

Evaluierung Initiative „Unser Schulbuffet“

Gesamtbericht



Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	5
Abkürzungsverzeichnis	6
Angaben zur AGES	8
Organisation	8
Angaben zur Kontaktperson	8
Evaluierungsteam	8
Acknowledgement	9
1 Einleitung	10
2 Kurzbeschreibung und Ziele der Initiative	10
3 Ziele und Kernelemente der Evaluierung	11
3.1 Strategieevaluierung	11
3.2 Prozessevaluierung	12
3.3 Ergebnisevaluierung	13
3.4 Wissensgewinn über förderliche und hinderliche Faktoren	14
3.5 Stärken und Limitierungen der Evaluierung	14
4 Elemente der Evaluierung	17
5 Instrumente der Evaluierung	18
5.1 Überblick	18
5.2 Analyse der Projektunterlagen	20
5.3 Monatliche Statistik	21
5.4 SOLL – IST Vergleich zur Ermittlung der „Angebotsoptimierung“	21
5.5 Fokusgruppen	21
5.5.1 Fokusgruppen mit Buffetbetreiber/innen	21
5.5.2 Fokusgruppen mit Schüler/innen	22
5.6 Stammtische	22
5.7 Sonstige Vernetzungstreffen	23
5.7.1 Sommerakademie	23

5.8	Berichte aus dem Feld.....	23
5.9	Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse	24
5.10	Befragung der Buffetbetreiber und relevanter Stakeholder.....	25
5.11	Medien-/ Pressespiegel	26
5.12	Expert/inneninterview	26
6	Ergebnisse und Diskussion	27
6.1	Ergebnisse der Strategieevaluierung	27
6.2	Ergebnisse der Prozessevaluierung	28
6.2.1	Ressourcen	28
6.2.2	Programmtreue	30
6.3	Ergebnisse der Ergebnisevaluierung	31
6.3.1	Zielgruppenerreichung	31
6.3.2	Angebotsoptimierung.....	32
6.3.3	Akzeptanz	35
6.3.4	Wissenstransfer	41
6.3.5	Kund/innenzufriedenheit und Wirtschaftlichkeit	45
6.3.6	Mediale Reichweite	47
6.3.7	Struktur und Vernetzung.....	49
7	Zusammenfassung	55
8	Fazit	65
9	Lessons Learned.....	68

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kernelemente der Strategieevaluierung	12
Tabelle 2: Kernelemente der Prozessevaluierung.....	12
Tabelle 3: Kernelemente der Ergebnisevaluierung	13
Tabelle 4: Zusammenfassung der Evaluierungsinstrumente und wesentlicher Inhalte	18
Tabelle 5: Zuordnung der Schultypen nach durchschnittlicher Schüler/innenanzahl	21
Tabelle 6: Personalauslastung bezogen auf die Vor-Ort-Beratung und gesamt	29
Tabelle 7: Verteilung der teilnehmenden Buffetbetriebe nach Bundesland	31
Tabelle 8: Verteilung der teilnehmenden Buffetbetriebe nach Schultyp	31
Tabelle 9: Verteilung der teilnehmenden Buffetbetriebe nach Art des Schulbuffets.....	31
Tabelle 10: Anteil der Schulbuffets, die mind. 75 % der in der Leitlinie „Schulbuffet“ definierten Mindestkriterien erreichten	33
Tabelle 11: Anteil der Schulbuffets, die den Auszeichnungsstatus erreichten	33
Tabelle 12: Durchschnittliche prozentuelle Erreichung der Leitlinie „Schulbuffet“ zum Zeitpunkt der ersten Auszeichnung und bei Auszeichnung nach einem Jahr.....	34
Tabelle 13: Für die Erreichung der Auszeichnung hinderliche Warengruppen	34
Tabelle 14: Bekanntheit der Leitlinie „Schulbuffet“ bzw. der Initiative „Unser Schulbuffet“	42
Tabelle 15: Beitrag der Initiative zur Akzeptanz des verbesserten Warenangebots	46
Tabelle 16: Überblick Hotlinenutzung nach Jahr, Art der Anfrage und Personengruppe	47
Tabelle 17: Zusammenfassung der Vernetzungsaktivitäten	50
Tabelle 18: Matrix der Strategieevaluierung.....	55
Tabelle 19: Matrix der Prozessevaluierung – Ressourcen.....	55
Tabelle 20: Matrix der Prozessevaluierung – Programmtreue	56
Tabelle 21: Matrix der Ergebnisevaluierung – Zielgruppenerreichung.....	56
Tabelle 22: Matrix der Ergebnisevaluierung – Angebotsoptimierung	57
Tabelle 23: Matrix der Ergebnisevaluierung – Akzeptanz	57
Tabelle 24: Matrix der Ergebnisevaluierung – Wissenstransfer.....	61
Tabelle 25: Matrix der Ergebnisevaluierung – Kund/innenzufriedenheit und Wirtschaftlichkeit	61
Tabelle 26: Matrix der Ergebnisevaluierung – Mediale Reichweite.....	62
Tabelle 27: Matrix der Ergebnisevaluierung – Struktur und Vernetzung.....	64

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Elemente der qualitativen und quantitativen Evaluierung.....	17
Abbildung 2: Beteiligung der unterschiedlichen Stakeholdergruppen bei der Online-Befragung.....	26
Abbildung 3: Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ durch die Buffetbetreiber/innen.....	35
Abbildung 4: Beurteilung der Begleitmaßnahmen im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ mit „Sehr Gut“ und „Gut“ durch die Buffetbetreiber/innen.....	37
Abbildung 5: Zukünftige Nutzung des Erfahrungs-/ Informationsaustauschs mit anderen Buffetbetreiber/innen.....	39
Abbildung 6: Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ durch die Stakeholder	43
Abbildung 7: Beurteilung der Begleitmaßnahmen im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ durch die Stakeholder	44
Abbildung 8: Beurteilung der Kund/innenzufriedenheit durch die Buffetbetreiber/innen.....	45
Abbildung 9: Langfristiger Erhalt der Wirtschaftlichkeit durch Umsetzung der Leitlinie „Schulbuffet“	46

Abkürzungsverzeichnis

AGES	Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH
AHS	Allgemein bildende höhere Schule
AKS	Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin
BAKIP	Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik
BB	Buffetbetreiber/innen
BGLD	Burgenland
BHS	Berufsbildende höhere Schule
BMG	Bundesministerium für Gesundheit
BMUKK	Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
BS	Berufsschule
BSZ	Bundesschulzentrum
DSR	Bereich Daten, Statistik & Risikobewertung, AGES
HAK/HAS	Handelsakademie/Handelsschule
HBLA	Höhere Bundeslehranstalt
HLT	Höhere Lehranstalt für Tourismus
HS	Hauptschule
HTL	Höhere Technische Lehranstalt
KTN	Kärnten
NÖ	Niederösterreich
OÖ	Oberösterreich
PH	Pädagogische Hochschule
PLA	Projektlenkungsausschuss
PRE	Zentrum Ernährung & Prävention; Bereich Daten, Statistik & Risikobewertung; AGES
PTS	Polytechnische Schule
S	Salzburg
SGA	Schulgemeinschaftsausschuss
SIPCAN	Special Institute for Preventive Cardiology and Nutrition
STA	Abteilung Statistik; Bereich Daten, Statistik & Risikobewertung; AGES
STMK	Steiermark

T..... Tirol
ÜR..... Überregional
VBG..... Vorarlberg
VS..... Volksschule
W..... Wien

Angaben zur AGES

Organisation

Name: Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH

Adresse: Spargelfeldstraße 191

Postleitzahl, Ort: 1220 Wien

Telefon: +43 5 0555-0

Fax: +43 5 0555-22019

Angaben zur Kontaktperson

Name: Mag.^a Katrin Seper

Adresse: Spargelfeldstraße 191

Postleitzahl, Ort: 1220 Wien

Telefon: +43 5 0555-25735

Fax: +43 5 0555-25739

Email: katrin.seper@ages.at

Evaluierungsteam

Konzeption: Dr.ⁱⁿ Alexandra Wolf in Zusammenarbeit mit Dr.ⁱⁿ Walburga Weiß und Dr. Manuel Schätzer

Leitung: Univ. Doz. DI Dr. Klemens Fuchs, Dr.ⁱⁿ Daniela Hofstädter

Mitarbeiter/innen: Ulrike Aldrian, MA; DIⁱⁿ Lisa Stadlmüller; Mag.^a Tanja Strimitzer; Dr. Hans Peter Stüger

Acknowledgement

Ein besonderer Dank gilt den Mitarbeiter/innen der Initiative „Unser Schulbuffet“ Mag.^a Karin Blagusz; Mag.^a Christine Gelbmann; Mag.^a Irene Eggner; Sonja Greisinger, MSc; Mag.^a Birgit Michlmayr; Mag. Mario Proske und Mag.^a Susanne Wiener für die Mithilfe bei der Datensammlung, der Dateneingabe und beim Datencleaning.

Weiters bedanken wir uns bei den Mitgliedern des Projektlenkungsausschusses der Initiative „Unser Schulbuffet“ SC Doz. Dr.ⁱⁿ Pamela Rendi-Wagner; Mag.^a Petra Lehner; Mag.^a Judith delle Grazie; Dr. Aleksander Zilberszac; Mag.^a Verena Sgarabottolo und Nadine Peischl, MA für die Beauftragung und Unterstützung der Evaluierung.

1 Einleitung

Die Initiative „Unser Schulbuffet“ ist ein bundesweites Maßnahmen-Roll-Out zur Verbesserung des Verpflegungsangebots an Schulen, das aus Mitteln der Vorsorgestrategie des Bundes gefördert wird. Gemäß Vergabekriterien ist eine begleitende Evaluierung des Maßnahmen-Roll-Outs vorgesehen. Der vorliegende Evaluierungsbericht ist eine Darstellung und detaillierte Beschreibung der Fragestellungen, Indikatoren, Methoden und Ergebnisse der Strategie-, Prozess- und Ergebnisevaluierung.

Als Evaluierungszeitraum wurde die Zeitspanne zwischen dem Arbeitsbeginn der operativen und strategischen Leitung der Initiative (1. August 2011) und dem Ende des Schuljahres 2012/2013 (30. Juni 2013) definiert.

Das Evaluierungsteam bestand aus Mitarbeiter/innen der AGES (Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH) - Bereich Daten, Statistik und Risikobewertung (DSR).

Die Leitung der Evaluierung übernahm Univ. Doz. DI Dr. Klemens Fuchs (Bereichsleiter DSR), in Zusammenarbeit mit Dr.ⁱⁿ Daniela Hofstädter (Abteilung Risikobewertung). Das Konzept wurde von Dr.ⁱⁿ Alexandra Wolf (Abteilungsleitung Zentrum Ernährung & Prävention) in Rücksprache mit der Leitung der Initiative „Unser Schulbuffet“, Dr.ⁱⁿ Walburga Weiß (strategische Leitung der Initiative im BMG) und Dr. Manuel Schätzer (operative Leitung der Initiative in der AGES) erstellt.

Folgende Mitarbeiter/innen der Abteilungen Statistik (STA) und des Zentrums Ernährung & Prävention (PRE) waren an der Durchführung der Evaluierung (unter anderem bei der Entwicklung von Fragebögen, standardisierten Interviews und Beobachtungsbögen, bei der Durchführung von Fokusgruppen und bei der Programmierung von Instrumenten zur Datenerfassung, dem Datenmanagement, der statistischen Auswertung und der Berichtlegung) beteiligt:

- Dr. Hans Peter Stüger (Abteilungsleitung STA)
- MA, Ulrike Aldrian (STA)
- Mag.^a Katrin Seper (PRE)
- DIⁱⁿ Lisa Stadlmüller (STA)
- Mag.^a Tanja Strimitzer (STA)

2 Kurzbeschreibung und Ziele der Initiative

Im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“, die vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) ausgeht, von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) durchgeführt und aus den Vorsorgemitteln der Bundesgesundheitsagentur finanziert wird, werden Buffetbetrieben umfassende Beratung und Unterstützung bei der Gestaltung eines gesundheitsförderlichen Speisen- und

Getränkeangebots angeboten. Umstellungsvorschläge sollen für den jeweiligen Betrieb in seiner individuellen Situation passen d.h. praxisnah, nachhaltig und wirtschaftlich rentabel sein. Ein mobiles Team berät Buffetbetreiber/innen, wie sie ihr Angebot für die Kinder und Jugendlichen Schritt für Schritt verbessern können. Neben der individuellen Beratung vor Ort stehen auch ein erweiterbares Handbuch mit Rezepten aus der Praxis und für die Praxis, unterstützende Marketingmaßnahmen, eine Website als Kommunikationsplattform (www.unerschulbuffet.at) sowie eine Hotline zur Verfügung.

Ziel der Initiative „Unser Schulbuffet“ ist es, das Verpflegungsangebot im Setting Schule zu verbessern, die Leitlinie „Schulbuffet“ umzusetzen, sowie die Akzeptanz und Nutzung des optimierten Verpflegungsangebots zu fördern. Damit sollen, trotz Veränderungsprozess, die Kund/innen-zufriedenheit und die Wirtschaftlichkeit erhalten bleiben. Durch den bundesweiten Aufbau von Netzwerken und durch Verankerungen in Strukturen der Bundesländer soll die Nachhaltigkeit der Maßnahmen gesichert werden.

Die primäre Zielgruppe der Initiative „Unser Schulbuffet“ sind Buffetbetreiber/innen (BB) in Österreich. Das Feedback relevanter Stakeholder am Setting Schule (Direktor/innen, Pädagog/innen, Schüler/innen, Schulärzte/-ärztinnen, Eltern) wurde im Rahmen der Prozess- und Ergebnisevaluierung mitberücksichtigt.

3 Ziele und Kernelemente der Evaluierung

Die Evaluierung der Initiative „Unser Schulbuffet“ hatte zum Ziel, die Qualität des Maßnahmen-Roll-Outs während der Planung und der Durchführung zu reflektieren und bei Bedarf zu verbessern, sowie den Erfolg der Initiative zu überprüfen.

Die Evaluierung umfasste die Teilbereiche Strategie-, Prozess- und Ergebnisevaluierung. Die einzelnen Evaluierungsbereiche standen dabei nicht isoliert voneinander. So waren beispielsweise Elemente der Ergebnisevaluierung, wie z. B. Zielgruppenerreichung und Akzeptanz, auch Elemente der Prozessevaluierung und wurden gemäß der guten Praxis laufend überprüft.

3.1 Strategieevaluierung

Das Ziel der Strategieevaluierung war die Sicherung der Qualität während der Planung und Entwicklung der Initiative.

Die zentrale Fragestellung war:

- a) Inwieweit wurden Erfolgsfaktoren bzw. Good-Practice-Modelle bei der Entwicklung der Initiative „Unser Schulbuffet“ berücksichtigt?

Tabelle 1: Kernelemente der Strategieevaluierung

Kernelemente der Strategieevaluierung
Bezug zu Good-Practice-Modellen
Dokumentation, inwieweit sich die Initiative an den angeführten Modellen orientiert: <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsam Essen • Netzwerk Schulverpflegung • Weitere Good-Practice-Modelle

3.2 Prozessevaluierung

Das Ziel der Prozessevaluierung war die Sicherung der Qualität während der Umsetzung durch laufende Beobachtung und Reflexion der Umsetzungsmaßnahmen und bei Bedarf Verbesserung und Anpassung der Maßnahmen. Dabei wurde die Umsetzung hinsichtlich der eingesetzten Ressourcen sowie der Programmtreue laufend überprüft. Die eigene Arbeit wurde kritisch verfolgt und z. B. im Projektleitungsausschuss (PLA) reflektiert, um auf zeitliche, finanzielle und strukturelle Probleme frühzeitig reagieren zu können. Des Weiteren wurde die Zielgruppenerreichung (primär Schulbuffetbetreiber/innen) mit Fokus auf die Reichweite und die Akzeptanz der Maßnahmen regelmäßig erfasst.

Zentrale Fragestellungen waren:

- Konnten die Roll-Out-Maßnahmen plangemäß mit den vorhandenen Ressourcen umgesetzt werden? Inwieweit bestand Nachjustierungsbedarf in Teilbereichen?
- Wie viele Schüler/innen (maximal zugängliche Schüler/innenanzahl, die über die optimierten Schulbuffets erreicht werden kann) wurden mit der Initiative „Unser Schulbuffet“ erreicht?
- Waren die Informationen und Maßnahmen für die Zielgruppe (BB) relevant, verständlich und praktikabel?
- Konnten tragfähige Strukturen und Netzwerke geschaffen werden?

Tabelle 2: Kernelemente der Prozessevaluierung

Kernelemente der Prozessevaluierung			
Umsetzung		Zielgruppenerreichung*	
Ressourcen	Programmtreue	Reichweite	Akzeptanz
Laufende Dokumentation	Laufende Dokumentation	Monatliche Statistik zur Teilnahme, Auszeichnungen, Reichweite, Nutzung der Hotline und der Homepage	Regelmäßiger Bericht der mobilen Berater/innen aus dem Feld
Protokolle der Jour fixes mit den mobilen Berater/innen	Protokolle der Jour fixes mit den mobilen Berater/innen	Laufende Dokumentation	Protokolle der Jour fixes mit den mobilen Berater/innen

PLA-Protokolle	PLA-Protokolle	Beobachtung der Presselandschaft	Feedback von BB-Netzwerktreffen und BB-Stammtischen
Regelmäßiger Abgleich mit dem Budgetplan	SOLL-IST-Vergleich Zeitplan und Meilensteine		Befragung und Fokusgruppen

* Die Elemente der Zielgruppenerreichung (Akzeptanz und Reichweite) sind gleichzeitig wichtige Resultate der Ergebnisevaluierung.

3.3 Ergebnisevaluierung

Das Ziel der Ergebnisevaluierung war die Wirksamkeit der Initiative „Unser Schulbuffet“ zu bewerten. Sie soll als Entscheidungsgrundlage für die Weiterführung dienen.

Die zentralen Fragestellungen waren:

- Wurde der Bekanntheitsgrad der Leitlinie „Schulbuffet“ gesteigert?
- Gab es eine Verbesserung des Verpflegungsangebots (Zusammensetzung des Warenangebots) am Setting Schule?
- War eine Orientierung des Verpflegungsangebots an den Bedürfnissen der Zielgruppe (primär Schulbuffetbetreiber/innen) gegeben?

Durch die Befragung der BB und der Schulkontaktpersonen sollten folgende Fragen beantwortet werden:

- Wurde der Erhalt der Kund/innenzufriedenheit durch die Initiative berücksichtigt?
 - Inwieweit wurde die Akzeptanz und Nutzung des optimierten Verpflegungsangebots gefördert?
 - Wurde der Erhalt der Wirtschaftlichkeit durch die Initiative berücksichtigt?
- Inwieweit trug die Initiative zur Schaffung von Strukturen und Netzwerken zur Weiterführung der Optimierungsmaßnahmen im Bereich Schulverpflegung bei?

Tabelle 3: Kernelemente der Ergebnisevaluierung

Kernelemente der Ergebnisevaluierung	
Zielgruppenerreichung	Monatliche Statistik: <ul style="list-style-type: none"> • Anzahl der von der Optimierung profitierenden Schüler/innen • Anzahl teilnehmender Buffetbetriebe • Anzahl ausgezeichnete Buffetbetriebe
Angebotsoptimierung	SOLL-IST-Vergleich: <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Verpflegung • Orientierung des Angebots an der Leitlinie „Schulbuffet“

Akzeptanz	Befragung und Fokusgruppen Feedbackschleifen: <ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßiger Bericht der mobilen Berater/innen aus dem Feld • Protokolle der Jour fixes mit den mobilen Berater/innen • Feedback von BB-Netzwerktreffen und BB-Stammtischen
Wissenstransfer	Stakeholderbefragung: <ul style="list-style-type: none"> • Bekanntheitsgrad Leitlinie „Schulbuffet“
Kund/innenzufriedenheit und Wirtschaftlichkeit	Befragung der BB (erweiterte Befragung von Stakeholdern): <ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Akzeptanz des optimierten Verpflegungsangebots • Förderung der Nutzung des optimierten Verpflegungsangebots
Mediale Reichweite	Monatliche Statistik: <ul style="list-style-type: none"> • Nutzung der Hotline und der Homepage • Beobachtung der Presselandschaft und laufende Dokumentation
Strukturen und Vernetzung	Dokumentation der Vernetzung: <ul style="list-style-type: none"> • Schaffung nachhaltiger Strukturen • Schaffung von Netzwerken

3.4 Wissensgewinn über förderliche und hinderliche Faktoren

Qualitative Erhebungen, insbesondere im Rahmen der Prozessevaluierung, sollten Aufschluss darüber geben, welche förderlichen und hinderlichen Faktoren und Rahmenbedingungen die Umsetzung des Maßnahmen-Roll-Outs beeinflussten. In der gemeinsamen Betrachtung mit den Ergebnissen im Bereich der Angebotsoptimierung konnte beobachtet werden, welche Rahmenbedingungen für die Umsetzung förderlich bzw. hinderlich waren. Diese Erkenntnisse dienen als Basis zur Ableitung von Praxisempfehlungen (Lessons Learned), welche die Umsetzung dieser oder ähnlicher Maßnahmen in Zukunft erleichtern sollen (siehe [Lessons Learned - Kapitel 9](#)).

3.5 Stärken und Limitierungen der Evaluierung

Die Befragungen im Rahmen der Evaluierung waren jeweils als Vollerhebung bei den teilnehmenden Buffetbetrieben bzw. in den Schulstandorten geplant. Durch die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Initiative und bei den Befragungen im Rahmen der Evaluierung kann der Rücklauf nicht als statistisch repräsentativ für die Grundgesamtheit betrachtet werden. Die Ergebnisse können lediglich für einen Teil der Zielgruppe (nämlich für die teilnehmenden und antwortenden Buffetbetreiber/innen bzw. Stakeholder) interpretiert werden.

Das wichtigste Kernelement der Ergebnisevaluierung, der SOLL-IST-Vergleich zur Ermittlung der „Angebotsoptimierung“, war als Vorher-Nachher-Erhebung durch das mobile Beraterteam konzipiert.

Für andere Kernelemente der Ergebnisevaluierung, wie beispielsweise für die „Kund/innen-zufriedenheit und Wirtschaftlichkeit“, war ein solches Design nicht durchführbar. Die Daten zu diesen Evaluierungsbereichen wurden zum Teil in einer einfachen Nachher-Erhebung ermittelt. Diese im Nachhinein ermittelten, selbst-berichteten Daten sind allerdings weniger belastbar als die Messdaten der Vorher-Nachher-Erhebung.

Bei der Durchführung von Evaluierungsmaßnahmen kann es sein, dass die Evaluierung selbst das Geschehen im Feld und damit das Ergebnis der Intervention beeinflusst. Bei der Umsetzung von Interventionsprogrammen besteht daher die Möglichkeit, Teile der Evaluierung gezielt als Interventionsinstrument einzusetzen.

Beispiele:

- Die Erfassung des Warenangebots bei der Vor-Ort-Beratung diente zur Ermittlung der Angebotsoptimierung und war damit eines der wichtigsten Evaluierungsinstrumente, um die Wirksamkeit der Maßnahmen im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ nachzuweisen. Gleichzeitig stellte die Überprüfung des Warenangebots eine wichtige Interventionsmaßnahme dar. Sie war außerdem Grundlage für die darauf folgende Potenzialanalyse und das Feedbackgespräch, indem die nächsten Schritte (konkrete Ziele) der Angebotsoptimierung vereinbart wurden.
- Durch diese partizipatorische Vorgehensweise, z.B. durch die Einbindung der Buffetbetreiber/innen bei der Planung der Angebotsoptimierung und der Gestaltung der individuellen Warenkorbzusammenstellung, wird die Akzeptanz für die Optimierungsmaßnahmen gefördert, was das Ergebnis der Angebotsoptimierung aber auch die Bewertung der Optimierungsmaßnahmen positiv beeinflussen kann. Durch Feedbackgespräche mit den Buffetbetreiber/innen wird zudem das Empowerment gefördert, was wiederum dazu beitragen kann, dass die Umsetzbarkeit der Maßnahmen positiv wahrgenommen und bewertet wird.
- Auch das Ausfüllen eines Fragebogens (z.B. im Rahmen der Stakeholderbefragung) kann den Wissenstransfer und die Akzeptanz gegenüber der Initiative „Unser Schulbuffet“ und den Optimierungsmaßnahmen fördern.

Diese Wirkungen wurden im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ bewusst eingesetzt, um das Maßnahmen-Roll-Out zusätzlich zu unterstützen und damit maximale Wirksamkeit zu erzielen. Etwaige Verzerrungen der Ergebnisse wurden daher zugunsten der maximalen Wirksamkeit der Umsetzungsmaßnahmen in Kauf genommen.

Auch wurde im Rahmen der Evaluierung darauf verzichtet, unangekündigte Angebots-Checks (durch Dritte) durchzuführen. Dies hätte den Ablauf am Schulbuffet zusätzlich gestört und in der Folge die Akzeptanz und die Compliance möglicherweise negativ beeinflusst (die Evaluierung des Warenangebots findet während des laufenden Pausenbetriebs statt und die/der Buffetbetreiber/in muss sich für Rückfragen und das Feedbackgespräch Zeit nehmen). Außerdem wurde im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ bewusst darauf geachtet, dass die mobilen Coaches in ihrer

Beratungsfunktion agieren und nicht als Kontrollorgane auftreten. Eine solche Vorgehensweise hätte möglicherweise die persönliche Beziehung und die Vertrauensbasis zwischen Buffetbetreiber/in und der/dem mobilen Berater/in negativ beeinflusst.

Zu den Stärken der Evaluierung zählt, dass sowohl qualitative als auch quantitative Methoden und ein umfassendes Set an Instrumenten zum Einsatz kamen, die es erlaubten die Maßnahmen im Rahmen der Initiative von verschiedenen Perspektiven zu betrachten und die Sichtweisen der unterschiedlichsten Beteiligten wieder zu geben. Trotz der differenzierten Herangehensweise waren die Ergebnisse im Wesentlichen sehr homogen. Diskrepanzen hinsichtlich der Wahrnehmung der verschiedenen Akteure wurden in den Evaluierungsberichten explizit herausgearbeitet.

4 Elemente der Evaluierung

Den methodischen Ansatz der Evaluierung der Initiative „Unser Schulbuffet“ stellte eine Kombination aus qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden dar, um eine höhere Validität der Forschungsergebnisse zu erzielen. Um vielfältige Perspektiven auf den Forschungsgegenstand zu bekommen, die Aussagekraft der Daten und somit die Möglichkeit der Verallgemeinerbarkeit zu erhöhen, wurden unterschiedliche Methoden angewandt und Datenquellen verwendet; ebenso waren verschiedene Forscher/innen bzw. Beobachter/innen beteiligt.

Die Evaluierung beinhaltete, neben der genauen Erfassung des Warenangebots am Schulbuffet, folgende Elemente:

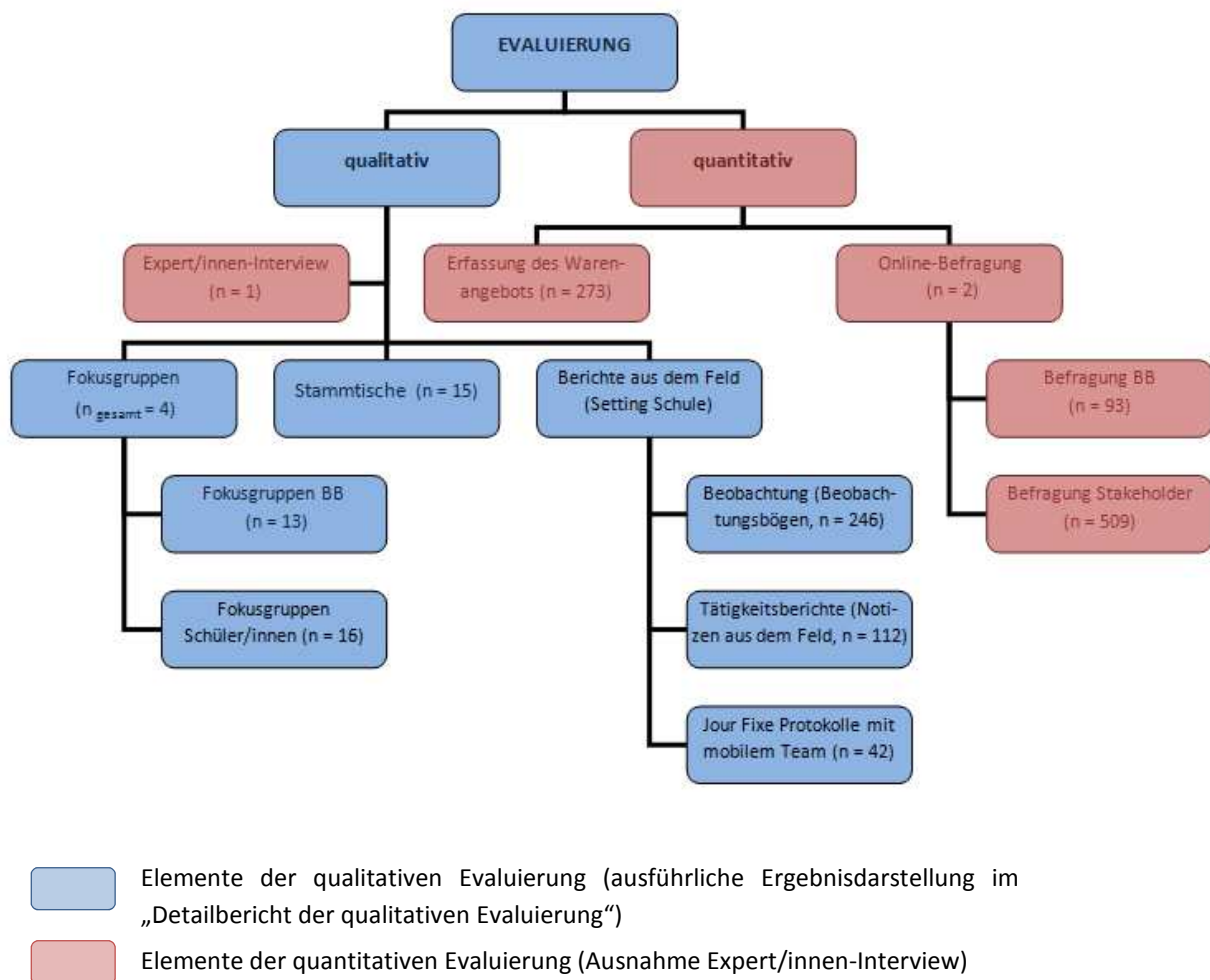


Abbildung 1: Elemente der qualitativen und quantitativen Evaluierung

Die quantitative Evaluierung umfasste eine Vollerhebung bei den teilnehmenden Buffetbetreiber/-innen und den relevanten Stakeholdern sowie die Erfassung des Warenangebots der teilnehmenden Buffetbetriebe. Der SOLL-IST-Vergleich zur Ermittlung der

„Angebotsoptimierung“ war als Vorher-Nachher Erhebung durch das mobile Beraterteam konzipiert, die Befragung ermittelte in Form einer einfachen Nachher-Erhebung Kernelemente der Ergebnisevaluierung wie „Akzeptanz, Wirtschaftlichkeit und Kund/innenzufriedenheit“. Das Expert/inneninterview mit der strategischen Leitung der Initiative „Unser Schulbuffet“ zu den Vernetzungsaktivitäten im Rahmen der Initiative ist eine qualitative Evaluierungsmethode, wird aber gemeinsam mit den Ergebnissen der quantitativen Evaluierung zu Struktur und Vernetzung dargestellt.

Die Methoden der qualitativen Evaluierung waren fixer Bestandteil der Prozessevaluierung, um zur Sicherung der Qualität während der Umsetzung durch die laufende Beobachtung, Dokumentation und Reflexion der Umsetzungsmaßnahmen (Feedbackschleife) beizutragen. Dadurch konnten bei Bedarf Verbesserungen und Anpassungen der Maßnahmen vorgenommen werden und die Erkenntnisse wieder in die Weiterentwicklung der Initiative einfließen (prozessorientierte Vorgehensweise).

Die qualitativen Erhebungen sollten Aufschluss darüber geben, welche förderlichen und hinderlichen Faktoren und Rahmenbedingungen die Umsetzung des Maßnahmen-Roll-Outs beeinflussten. In der gemeinsamen Betrachtung mit den Ergebnissen im Bereich der Angebotsoptimierung konnte beobachtet werden, welche Rahmenbedingungen für die Umsetzung förderlich bzw. hinderlich waren. Diese Erkenntnisse dienten als Basis zur Ableitung von Vorschlägen, welche die Umsetzung dieser oder ähnlicher Maßnahmen in Zukunft erleichtern sollten („Lessons Learned“).

Eine Zusammenstellung der Ergebnisse der qualitativen Evaluierung (Evaluierung Fokusgruppen, Stammtische, Berichte aus dem Feld) kann, mit Ausnahme des Expert/inneninterviews im „Detailbericht der qualitativen Evaluierung“ der Initiative „Unser Schulbuffet“ nachgelesen werden.

5 Instrumente der Evaluierung

5.1 Überblick

Tabelle 4: Zusammenfassung der Evaluierungsinstrumente und wesentlicher Inhalte

Evaluierungsinstrumente	Wesentliche Inhalte
Analyse der Projektunterlagen (projektbegleitend)	<p>Prozess-Controlling: Einhaltung der Projektpläne (inhaltlich, zeitlich, budgetär)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Interne Reflexions- und Feedbackschleifen (PLA-Sitzungen und Jour fixe) - Allfällige Probleme und Gegensteuerung - Vernetzungsaktivitäten <p>Berücksichtigung von Erfolgsfaktoren bzw. Good-Practice-Modellen bei der Entwicklung</p>

Monatliche Statistik (projektbegleitend)	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der maximal erreichbaren Schüler/innen - Anzahl der teilnehmenden Buffetbetriebe - Anzahl der ausgezeichneten Buffetbetriebe - Nutzung der Hotline und Homepage
SOLL-IST-Vergleich des Warenangebots der teilnehmenden Schulbuffet- betriebe (vor und nach der Beratung)	<ul style="list-style-type: none"> - Erhebung des Warenangebots und Vergleich mit den Kriterien der Leitlinie „Schulbuffet“ - Prozentuelle Erreichung der in der Leitlinie „Schulbuffet“ formulierten Mindestkriterien
Beobachtung vor Ort (Beobachtungsbögen) (laufend) Jour fixe Protokolle der mobilen Berater/innen (Gesprächsprotokolle) (laufend) Tätigkeitsberichte aus dem Feld (laufend)	<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ - Akzeptanz der Optimierungsmaßnahmen - Förderliche und hinderliche Faktoren bei der Optimierung des Verpflegungsangebots - Lösungsansätze, Erfahrungen - Auffälligkeiten
Fokusgruppen BB (Mai 2013)	<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ - Akzeptanz der Optimierungsmaßnahmen - Förderliche und hinderliche Faktoren bei der Optimierung des Verpflegungsangebots - Bedürfnisorientierung und Einstellung zu gesundheitsförderlichen Ernährungsangeboten - Verbesserungsvorschläge und Wünsche
Fokusgruppen Schüler/innen (Februar 2013)	<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ - Akzeptanz der Optimierungsmaßnahmen - Bedürfnisorientierung und Einstellung zu gesundheitsförderlichen Ernährungsangeboten - Verbesserungsvorschläge und Wünsche - Verständnis von gesundheitsförderlicher Ernährung - Zugang zum Thema Ernährung anhand einer Bildanalyse (Fotowettbewerb)
Gesprächs-/Diskussions- protokolle (von Netzwerktreffen z.B. Sommerakademie und Stammtische) (laufend)	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung der Initiative (sowie der Leitlinie „Schulbuffet“) - Marketing (Marketingmaßnahmen) und Begleitmaßnahmen - Beziehung zu anderen Akteuren im Setting Schule (zu Schüler/innen, Pädagog/innen, Eltern, Schulleitung) - Förderliche und hinderliche Faktoren bei der Optimierung des Verpflegungsangebots
Befragung der BB (Online-Fragebogen, ergänzend telefonische Befragung, Ende Sommersemester 2013)	<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ - Beurteilung der Begleitmaßnahmen (mobile Beratung, Handbuch, Homepage, Plakate etc.) - Beurteilung der Umsetzung der Optimierungsmaßnahmen im eigenen Betrieb

	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Akzeptanz des optimierten Verpflegungsangebots durch die Initiative „Unser Schulbuffet“ - Einschätzung der Akzeptanz des optimierten Verpflegungsangebots - Förderliche und hinderliche Faktoren bei der Optimierung des Verpflegungsangebots
Befragung relevanter Stakeholder (Online-Fragebogen, Ende Sommersemester 2013)	<ul style="list-style-type: none"> - Bekanntheit der Leitlinie „Schulbuffet“ - Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ - Beurteilung der Begleitmaßnahmen (Homepage, Newsletter etc.) - Förderung der Akzeptanz des optimierten Verpflegungsangebots durch die Initiative „Unser Schulbuffet“ - Einschätzung der Akzeptanz des optimierten Verpflegungsangebots - Förderliche und hinderliche Faktoren bei der Optimierung des Verpflegungsangebots
Medien-/Pressespiegel (projektbegleitend)	<p>Öffentliche Sichtbarkeit der Initiative „Unser Schulbuffet“ und Beobachtung der Presselandschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der Pressekonferenzen und Teilnehmer/innenzahlen - Nennungen der Initiative „Unser Schulbuffet“ - Nennungen der Vorsorgemittel
Expert/innen-Interview (Dezember 2013)	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Strukturen und Netzwerken zur Weiterführung der Optimierungsmaßnahmen - Thema Vernetzung: Was war besonders wichtig? Was ist gelungen? Wo gab es Probleme? - Health in all Policies-Ansatz

5.2 Analyse der Projektunterlagen

Die Projektunterlagen und der Projektverlauf wurden im Rahmen des Prozess-Controllings projektbegleitend auf Einhaltung der im Projektantrag definierten inhaltlichen, zeitlichen, budgetären Zielvorgaben überprüft. PLA-Sitzungen, Team-Jour fixes sowie die Berichte der mobilen Berater/innen aus dem Feld wurden als interne Reflexions- und Feedbackschleifen genutzt. Damit konnte zeitgerecht auf allfällig auftretende Verzögerungen, Probleme reagiert und gegengesteuert bzw. über Abweichungen informiert werden.

Insgesamt wurden 14 PLA-Protokolle, 42 Jour fixes Protokolle, 246 Beobachtungsbögen und 112 Tätigkeitsberichte gesichtet.

5.3 Monatliche Statistik

Projektbegleitend wurden zur laufenden Darstellung der aktuellen Entwicklung und Überprüfung der im Projektantrag definierten Kennzahlen monatliche Statistiken zur Anzahl der maximal erreichbaren Schüler/innen, der teilnehmenden Buffetbetriebe, der ausgezeichneten Buffetbetriebe und zur Nutzung der Hotline und Homepage geführt. Eine Aufschlüsselung nach Kriterien wie Bundesland, Schultyp, Art des Schulbuffets lieferte die Basis für weitere detaillierte Datenanalysen.

5.4 SOLL – IST Vergleich zur Ermittlung der „Angebots-optimierung“

Der SOLL-IST Vergleich des Warenangebots wurde als Vorher-Nachher Erhebung durch die mobile Beratung konzipiert. Die bei den Besuchen der mobilen Berater/innen ermittelten Daten wurden entsprechend dokumentiert und dienten als Datengrundlage zum Vergleich mit den in der Leitlinie „Schulbuffet“ definierten Kriterien und zur Erhebung der prozentuellen Erreichung der in der Leitlinie „Schulbuffet“ formulierten Mindestkriterien. Diese Basisdaten wurden für eine Detailanalyse nach den Kriterien Bundesland, Schultyp, Art des Schulbuffets und Schüler/innenanzahl weiter aufgeschlüsselt.

Zur übersichtlichen Darstellung der Schüler/innenanzahl in den verschiedenen Schultypen wurden vier Kategorien gebildet (siehe Tabelle 5: Zuordnung der Schultypen nach durchschnittlicher Schüler/innenanzahl) und die Schultypen diesen Kategorien entsprechend ihrer durchschnittlichen Schüler/innenanzahl zugeordnet.

Tabelle 5: Zuordnung der Schultypen nach durchschnittlicher Schüler/innenanzahl

Schüler/innenanzahl	Schultyp
1 – 399	HS, PTS, VS, BAKIP
400 – 649	HAK/HAS, PH
650 – 899	AHS, HBLA
900+	BS, BSZ, HTL

5.5 Fokusgruppen

Im Rahmen der qualitativen Evaluierung der Initiative „Unser Schulbuffet“ wurden vier Fokusgruppen (zwei Fokusgruppen mit Buffetbetreiber/innen und zwei Fokusgruppen mit Schüler/innen) durchgeführt.

5.5.1 Fokusgruppen mit Buffetbetreiber/innen

Die Buffetbetreiber/innen waren die primäre Zielgruppe der Initiative und wurden daher zu einer gemeinsamen Diskussion im Rahmen der Fokusgruppe geladen, um Probleme und Hindernisse bei der Verbesserung des Schulbuffets zu diskutieren und um ihnen einen neutralen Rahmen zu bieten,

ihre Erfahrungen und Anliegen auszutauschen. Die Fokusgruppen der Buffetbetreiber/innen wurden von der Diskussionsleitung mittels thematischen Interviewleitfadens geführt.

Es nahmen fünf bzw. acht Buffetbetreiber/innen aus unterschiedlichen österreichischen Bundesländern teil. Alle Buffetbetreiber/innen hatten ein im Rahmen der Initiative „ausgezeichnetes“ Schulbuffet erreicht. Die Buffetbetreiber/innen betreuten einen bis 14 Standorte mit 270 bis 15.550 Schüler/innen.

Die Fokusgruppen fanden im Mai 2013 in den AGES Standorten Wien/Spargelfeldstraße bzw. Graz/Beethovenstraße statt und dauerten ca. eineinhalb Stunden. Die Teilnahme an den Fokusgruppen war freiwillig und unentgeltlich. Die Fahrtkosten wurden den Buffetbetreiber/innen bei Bedarf ersetzt.

5.5.2 Fokusgruppen mit Schüler/innen

Die primäre Zielgruppe der Initiative „Unser Schulbuffet“ waren die Buffetbetreiber/innen. Da die Schüler/innen aber die eigentlichen Kund/innen von den Schulbuffetbetreiber/innen sind, galt es im Rahmen der Evaluierung auch ihre Perspektiven und Meinungen hinsichtlich der Pausenverpflegung zu erheben. Die Fokusgruppen mit den Schüler/innen fanden an Gymnasien in zwei unterschiedlichen Bundesländern statt. Die Schulbuffets beider Schulen waren im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ ausgezeichnet worden. Es nahmen jeweils acht Schüler/innen im Alter zwischen elf und 16 Jahren an den Fokusgruppen teil. Die Fokusgruppen dauerten jeweils zwei Schulstunden (ca. eineinhalb Stunden). Als Anreiz bzw. Dankeschön erhielten alle Teilnehmer/innen einen Büchergutschein im Wert von € 15,--.

Wie die Fokusgruppen der Buffetbetreiber/innen wurden auch die Fokusgruppen mit den Schüler/innen von der Diskussionsleitung mittels thematischen Interviewleitfadens geführt. Zusätzlich wurden einleitend ein kurzer Videoclip und eine Präsentation über die Initiative „Unser Schulbuffet“ gezeigt. Dieser Präsentationsinput diente den Schüler/innen als Basis für die weitere Diskussion und stellte sicher, dass die Schüler/innen denselben Informationsstand zur Initiative aufwiesen und miteinander diskutieren konnten.

Weiteres wurde im Rahmen der Fokusgruppen eine Bildanalyse zu ausgewählten Fotos aus dem Fotowettbewerb für Schüler/innen durchgeführt. Über die Bildanalysen wurde versucht, mit den Schüler/innen über ihre Einstellungen zum Thema „Ernährung“ allgemein sowie zu Motiven für eine gesundheitsförderliche Ernährungsweise ins Gespräch zu kommen.

Ausführliche Informationen zu den Fokusgruppen können im Detailbericht der qualitativen Evaluierung nachgelesen werden.

5.6 Stammtische

Um eine Plattform für regelmäßigen Austausch zu schaffen, wurden im Oktober 2012 und März 2013 für interessierte Buffetbetreiber/innen 15 Stammtische abgehalten. Es war jeweils ein/eine mobile/r Berater/in anwesend, wodurch sie die Möglichkeit bekamen, die Situation und Bedürfnisse der Buffetbetreiber/innen besser zu verstehen und die Vernetzung zu fördern. Die Stammtische waren semi-strukturierte Diskussionsrunden in denen neben allgemeinen Anliegen unter anderem folgende

Themenschwerpunkte abgehandelt wurden:

- Umsetzung der Initiative (sowie der Leitlinie „Schulbuffet“)
- Marketing (Marketingmaßnahmen) und Begleitmaßnahmen
- Beziehung zu anderen Akteuren im Setting Schule (zu Schüler/innen, Pädagog/innen, Eltern, Direktion)

Die Themen wurden vom mobilen Coach sanft gesteuert. Die Gespräche bei den Stammtischen wurden zudem von den anwesenden Berater/innen protokolliert und im Rahmen der qualitativen Evaluierung ergänzend analysiert.

Bei den Stammtischen waren durchschnittlich sieben Buffetbetreiber/innen und ein bis zwei mobile Berater/innen anwesend. Es gingen 15 Stammtisch-Protokolle in die Analyse ein.

5.7 Sonstige Vernetzungstreffen

5.7.1 Sommerakademie

Neben den genannten Evaluierungsmethoden und den daraus gewonnenen Informationen sind auch die Eindrücke und Ergebnisse der Jahrestagung der Initiative „Unser Schulbuffet“ 2013 (der Sommerakademie), die vom 21. – 22.08.2013 in Steyr stattfand, in den Ergebnisteil mit eingeflossen. Der erste Tag der Sommerakademie richtete sich exklusiv an Buffetbetreiber/innen. Im Rahmen von interaktiven Einheiten, wie z.B. Mini Bar Camp und Mini Open Space, wurden relevante Themen erarbeitet, die für die Buffetbetreiber/innen sowie für die Umsetzung am Schulbuffet von Bedeutung sind und die Ergebnisse daraus am Ende des Tages im Plenum präsentiert; zudem hatten die Buffetbetreiber/innen die Gelegenheit, erfolgreich umgesetzte Ideen am eigenen Schulbuffet zu präsentieren. Am zweiten Tag nahmen neben den Buffetbetreiber/innen auch Vertreter/innen anderer Stakeholdergruppen teil. Die am ersten Tag sondierten Themen wurden vertiefend betrachtet und in wiederholten Diskussionsrunden besprochen, um verschiedene Sichtweisen (Buffetbetriebe/Stakeholder) kennen zu lernen und gemeinsam Lösungsansätze zu erarbeiten. An der Veranstaltung nahmen insgesamt 54 Buffetbetreiber/innen und 61 Stakeholder teil. Die Ergebnisse der Diskussionsrunden und der interaktiven Einheiten sowie die während der Jahrestagung gewonnenen Eindrücke wurden vom Moderatorenteam schriftlich festgehalten und zusammengefasst; die zentralen Inhalte wurden im Evaluierungsbericht entsprechend ergänzt.

5.8 Berichte aus dem Feld

Um Informationen direkt aus dem Feld (Setting Schule) zu gewinnen und für die Evaluierung nutzbar zu machen, wurden die Beobachtungen von den mobilen Berater/innen vor Ort (am Schulbuffet oder allgemein im Setting Schule) systematisch dokumentiert.

Unter dem Begriff „Berichte aus dem Feld“ wurden folgende Evaluierungsinstrumente zusammengefasst:

- Beobachtungsbögen
- Tätigkeitsberichte (Notizen aus dem Feld)
- Jour fixe Protokolle

Zur Informationsgewinnung vor Ort (Setting Schule) wurden strukturierte, teilnehmende Beobachtungen am Schulbuffet anhand von Beobachtungsbögen durchgeführt. Die Beobachtungsbögen waren strukturierte Dokumentationsleitfäden, in denen sowohl eigene Beobachtungen und Auffälligkeiten im speziellen Setting als auch Aussagen von den Buffetbetreiber/innen dokumentiert wurden. Die Beobachtung war im Rahmen des Aufenthaltes in der Schule bzw. im Anschluss an das Gespräch mit dem/der Buffetbetreiber/in von den mobilen Berater/innen zu führen. In den Schulen wurden 246 Beobachtungsbögen ausgefüllt (pro Schule ein Bogen), davon 23 Beobachtungsbögen im Rahmen der Pretest-Phase. In der Entwicklungsphase des Beobachtungsbogens wurden zu Beginn ein paar Schulen nicht erfasst.

Zusätzlich erstellten die mobilen Berater/innen im 14-Tage-Rhythmus regelmäßig Tätigkeitsberichte (Notizen aus dem Feld), um wiederkehrende Eindrücke festzuhalten oder anlassbezogen auf verschiedene Schwerpunktthemen eingehen zu können. Insgesamt wurden 112 Tätigkeitsberichte verfasst, die teilweise auch auf der Projekthomepage (<http://unerschulbuffet.at/category/notizen-vom-team>) veröffentlicht wurden.

In gemeinsamen regelmäßigen Jour fixes (im Rahmen von Telefonkonferenzen) wurden die Erfahrungen der mobilen Berater/innen aus dem Feld schließlich ausgetauscht und in 42 Jour fixes Protokollen dokumentiert.

Wesentliche Inhalte der Tätigkeitsberichte und der Jour fixe Protokolle sind ergänzend in die qualitative Analyse eingeflossen.

5.9 Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse

Das aus der qualitativen Datensammlung gesammelte Material (Protokolle und Transkriptionen (=buchstabengenaue Abschrift eines Textes) der Fokusgruppen, Stammtischprotokolle und Berichte aus dem Feld) wurde mittels inhaltlich strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Mit der systematischen Inhaltsanalyse wurde versucht, die qualitativ erfassten, geäußerten Meinungen zu verstehen, zentrale Themen zu reflektieren und für die Weiterentwicklung der Initiative zu nutzen. Ausführliche Informationen zur inhaltlich strukturierenden qualitativen Analyse können im Detailbericht der qualitativen Evaluierung nachgelesen werden.

5.10 Befragung der Buffetbetreiber und relevanter Stakeholder

Die teilnehmenden Buffetbetreiber/innen sowie die Mitglieder der Schulgemeinschaftsausschüsse (SGA) der teilnehmenden Schulen wurden in Form einer Nachher-Befragung zu Kernelementen der Ergebnisevaluierung wie „Akzeptanz, Wirtschaftlichkeit und Kund/innenzufriedenheit“ befragt. Die Befragungen erfolgten anonym und wurden mit einem Online-Befragungstool (askallo®) durchgeführt. Buffetbetreiber/innen ohne E-Mail-Adresse wurden telefonisch kontaktiert und ihre Antworten in die Eingabemaske des Online-Befragungstools übertragen, um eine gemeinsame Auswertung aller Fragebögen gewährleisten zu können. Die Fragebögen für Buffetbetreiber/innen und Stakeholder wurden auf die jeweiligen Zielgruppen spezifisch zugeschnitten. Die Befragung wurde für beide Zielgruppen jeweils von Juni bis August 2013 durchgeführt. Der Befragungszeitraum wurde zum Ende des Schuljahres bis in die Sommerferien hinein gewählt, um allen potenziellen Teilnehmer/innen ausreichend Zeit und Möglichkeit zur Beantwortung des Fragebogens zu geben. Der Fragebogen wurde an insgesamt 148 Buffetbetreiber/innen ausgeschickt – **93 Buffetbetreiber/innen gaben Feedback, was einer Rücklaufquote von 63 %** entspricht. Gegliedert nach Schultypen betreuten die teilnehmenden Buffetbetreiber/innen die meisten Schulbuffets an AHS (35 %), HAK/HAS (23 %), HS (16 %), HBLA (12 %), HTL und BS (jeweils 11 %), die meisten davon in Oberösterreich, Wien, der Steiermark und Niederösterreich.

Der Fragebogen für die Stakeholder wurde an die Direktionen bzw. Sekretariate aller an der Initiative teilnehmenden Schulen gesendet, mit der Bitte um Weiterleitung an die Mitglieder des Schulgemeinschaftsausschusses (SGA) (Direktor/in, Pädagoge/Pädagogin, Schüler/in, Eltern) sowie an den/die zuständige/n Schularzt/-ärztin. Insgesamt beteiligten sich **509 Stakeholder** an der Befragung. Da die Stakeholderbefragung als offene Befragung durchgeführt wurde, konnte keine Rücklaufquote ermittelt werden. Die Verteilung der unterschiedlichen Stakeholdergruppen, die an der Befragung teilgenommen haben ist in der folgenden Grafik dargestellt.

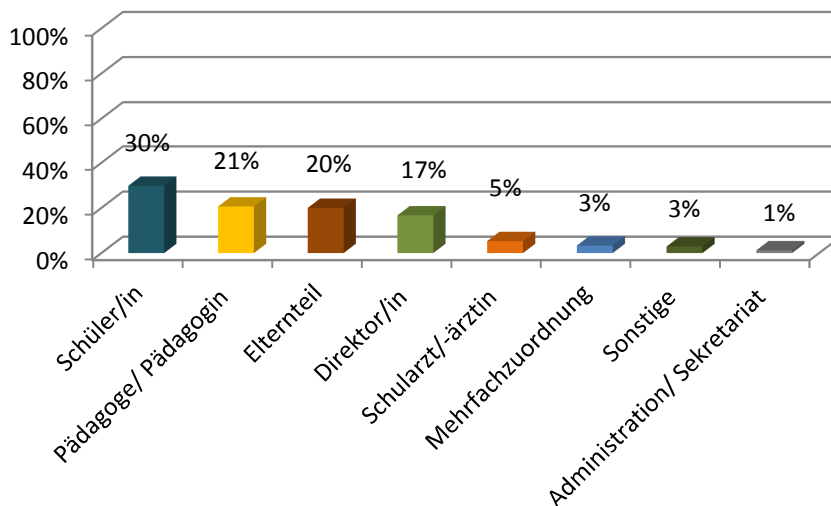


Abbildung 2: Beteiligung der unterschiedlichen Stakeholdergruppen bei der Online-Befragung

Unter der Gruppe „Mehrfachzuordnung“ sind all jene Stakeholder zusammengefasst, die aufgrund ihrer Aufgaben in der Schule bei der Frage nach ihrer Funktion mehr als eine Antwort gegeben haben. Als sonstige Funktionen wurden von den Befragten Schulsprecher/Schülervertreter, Elternvereins- oder SGA Mitglied, Fachvorstand/-stän­din, Wirtschaftsleitung, NBT-Leitung, Gesunde Schule-Beauftragte/r und Umwelt- und Gesundheitskoordinator/in angegeben.

5.11 Medien-/ Pressespiegel

Die allgemeine Resonanz der Medien auf die Leitlinie „Schulbuffet“ und die Initiative wurde anhand der stattgefundenen Pressekonferenzen, der Berichterstattung in den Printmedien, dem Erscheinen von Netzwerk­meldungen (Google Alerts) sowie der Fernsehberichterstattung im Evaluierungszeitraum ermittelt.

Bei Sichtung des Pressespiegels sowie der Netzwerk­meldungen wurden im gesamten Evaluierungszeitraum die Suchbegriffe „Unser Schulbuffet“ und Leitlinie „Schulbuffet“ berücksichtigt, der Begriff „Vorsorgestrategie“ wurde ab dem Jahr 2012 in die Suchstrategie inkludiert.

5.12 Expert/inneninterview

Inwieweit die Initiative „Unser Schulbuffet“ zur Schaffung von nachhaltigen Strukturen und Netzwerken und damit zur Weiterführung der Optimierungsmaßnahmen beitragen konnte, wurde im Rahmen eines Interviews mit der strategischen Leitung der Initiative „Unser Schulbuffet“ Frau Dr.ⁱⁿ Weiß beantwortet.

6 Ergebnisse und Diskussion

Im Folgenden werden die Resultate zur Strategie-, Prozess- und Ergebnisevaluierung bezugnehmend auf die Vorgaben des Evaluierungskonzepts detailliert beschrieben.

In der Zusammenfassung ([Kapitel 7](#)) werden alle Evaluierungsergebnisse anhand der Evaluierungsmatrix, welche die Fragestellungen, die Sollwerte und die erreichten Ergebnisse tabellarisch zusammenfasst, im Überblick dargestellt.

6.1 Ergebnisse der Strategieevaluierung

Um die Qualität während der Planung und der Entwicklung der Initiative „Unser Schulbuffet“ darzustellen, wird im Folgenden erläutert, **inwieweit Erfolgsfaktoren bzw. Good-Practice-Modelle bei der Entwicklung der Initiative berücksichtigt wurden.**

Bezug zu Qualitätskriterien (Erfolgsfaktoren)

Die Planung und Entwicklung der Initiative „Unser Schulbuffet“ basierten auf einem salutogenen Ansatz und entsprachen den wesentlichen Qualitätskriterien der Gesundheitsförderung.

Folgende Qualitätskriterien mussten in der Planung (Antragsphase) berücksichtigt werden:

- Gesundheitsbezug und gesellschaftliche Akzeptanz
- Setting- und Determinantenorientierung
- Verhaltens- und Verhältnisprävention
- Zielgruppen- und Bedürfnisorientierung
- Verringerung gesundheitlicher Ungleichheiten
- Ressourcenorientierung, Empowerment
- Partizipation
- Vernetzung
- Qualitätsentwicklung

Der Bezug der geplanten Maßnahmen (in diesem Fall der Initiative „Unser Schulbuffet“) zu diesen Qualitätskriterien musste im „Finanzierungsansuchen des BMGs zur Verwendung der Vorsorgemittel der Bundesgesundheitsagentur (Finanzierungsvereinbarung nach 15a)“ detailliert beschrieben werden. Damit war gewährleistet, dass relevante Erfolgsfaktoren berücksichtigt und die Qualität in der Planungs- und Entwicklungsphase sichergestellt wurde.

Orientierung an Good-Practice-Modellen

Die Planung und Entwicklung der Initiative „Unser Schulbuffet“ basierten auf einer Kombination der beiden Best-Practice-Modelle „Gemeinsam Essen“ und „Netzwerk Schulverpflegung“.

Die Berücksichtigung solcher Modellprojekte war ebenfalls Voraussetzung für das „Finanzierungsansuchen zur Verwendung der Vorsorgemittel der Bundesgesundheitsagentur

(Finanzierungsvereinbarung nach 15a)“ und gewährleistete so die Qualität bei der Entwicklung des Maßnahmen-Roll-Outs im Rahmen der Initiative.

Laut Finanzierungsansuchen wurden dabei wesentliche Ansätze und Methoden (z. B. mobile Beratung, Durchführung von Angebots-Checks, Bereitstellung von Begleitmaßnahmen, Einbeziehung der schulinternen Stakeholder, Aufbau geeigneter Netzwerke) aus den Best-Practice-Modellen übernommen und mit Ausrichtung auf die Leitlinie „Schulbuffet“ adaptiert. Aufgrund der Heterogenität der angebotenen Verpflegungsmöglichkeiten¹ im Setting Schule wurde im Gegensatz zu den Modellprojekten der Fokus auf eine Verpflegungsform gelegt, nämlich die Schulbuffets.

Des Weiteren wurden bei der Maßnahmenplanung folgende Konzepte bzw. Projekte berücksichtigt:

- Qualitätsstandards für Gesunde Schulen – Projekt „Gesunde Schule“, 2008
- Hofer A, Kaiblinger K, Zehetgruber R. Das gesunde Schulbuffet – Von der Idee zur Umsetzung (Praxis-Leitfaden). Gefördert aus den Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 2006.
- Stadtschulrat Wien, SIPCAN. Leitfaden zur Verbesserung des Speisen- und Getränkeangebots, 2009.
- Schätzer M. Konzept zur praxisnahen Verbesserung der Schulverpflegung unter Berücksichtigung der jeweiligen Interessen und Bedürfnisse der Schulpartner und Verpflegungsbetriebe. Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Mai 2010. (unveröffentlicht)
- Stöckler A. Leitlinien zur Optimierung des Verpflegungsangebots im Setting Schule, aks Gesundheitsvorsorge GmbH, 2010.
- Schätzer M, Dämon S, Hoppichler F. Gesund essen an Wiener Schulen. Gesundheitsfördernde Schulbuffets fördern ein gesünderes Ess- und Trinkverhalten. Poster und Abstract. 11. Jahrestagung der Österreichischen Adipositasgesellschaft, Schloss Seggau, 2010.
- Deutsche Gesellschaft für Ernährung. Qualitätsstandards für die Schulverpflegung: Schule + Essen = Note 1, Eigenverlag, 2009.

Einbindung in eine gesundheitspolitische Gesamtstrategie

Die Initiative „Unser Schulbuffet“ diente der praktischen Umsetzung der Leitlinie „Schulbuffet“ und wurde als Maßnahme im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Ernährung (NAP.e) konzipiert.

6.2 Ergebnisse der Prozessevaluierung

6.2.1 Ressourcen

Finanzielle Ressourcen

Der **Budgetplan** laut Antrag wurde **eingehalten**. Alle Personalaufnahmen/-veränderungen und größeren Sachaufwände sowie allfällige Umschichtungen innerhalb einzelner Budgetposten wurden

¹ Schulbuffets betrieben von externen Betreibern, Zulieferküchen, Eigenküchen, Automatenverpflegung, diverse Eltern-Eigeninitiativen bzw. Kombinationen aus den erwähnten Verpflegungsformen.

im Projektleitungsausschuss (PLA) vorgebracht und genehmigt und in den PLA-Protokollen bzw. als Rundbeschluss (per E-Mail) dokumentiert. Während der Projektlaufzeit gab es insgesamt sechs solcher Rundbeschlüsse. Detaillierte Darstellungen und Übersichten der Jahresbudgetpläne finden sich in den jährlichen Berichten *Vorsorgemittel Projekt „Unser Schulbuffet“*.

Personelle Ressourcen

Die Koordination der Initiative wurde gemeinsam von einer strategischen Leitung im BMG und einer operativen Leitung in der AGES übernommen. Die operative Leitung der Initiative wurde in organisatorischen und administrativen Angelegenheiten durch eine Projektassistentin unterstützt.

Zur Umsetzung der im Rahmen der Initiative geplanten Maßnahmen, stand ein Team aus bis zu sechs mobilen Berater/innen zur Verfügung.

Der Berichtszeitraum bezüglich personeller Ressourcen erstreckte sich im Jahr 2012 vom Beginn der Vor-Ort-Beratungen im Februar 2012 bis Dezember 2012 (exklusive der zweimonatigen Sommerferien im Juli und August), der Berichtszeitraum 2013 umfasste die Monate Jänner bis Juni. Die **Personalauslastung** der sechs mobilen Berater/innen **bezogen auf die Vor-Ort-Beratungen** (maximal mögliche Betreuungsstunden) lag im Berichtszeitraum 2012 bei durchschnittlich **86 %**, im Berichtszeitraum 2013 bei **94 %**.

Tabelle 6: Personalauslastung bezogen auf die Vor-Ort-Beratung und gesamt

AUSLASTUNG [%]				
	Vor-Ort-Beratung		Gesamt	
	2012	2013	2012	2013
Jänner	-	89	-	91
Februar	78	93	78	100
März	102	94	113	96
April	143	126	109	134
Mai	100	93	104	102
Juni	91	70	98	80
Juli				
August				
September	75	-	82	-
Oktober	68	-	118	-
November	71	-	115	-
Dezember	50	-	89	-
GESAMT	86	94	101	100

Auf Spitzen in der Personalauslastung wurde mit zusätzlichen personellen Ressourcen reagiert, wodurch es möglich war, diese Spitzen in den Folgemonaten aufzufangen.

Die **Gesamt-Personalauslastung** (Angebotschecks, Administration, Berichterlegung, Jour fixe inkl. sonstiger Termine wie Vorträge, Teilnahme an Tagungen, Konferenzen, Schulveranstaltungen ...) der sechs mobilen Berater/innen betrug im Berichtszeitraum 2012 durchschnittlich **101 %**, im Berichtszeitraum 2013 **100 %**.

6.2.2 Programmtreue

Planmäßige Umsetzung der Roll-Out Aktivitäten

Die im Antrag angeführten **Begleitmaßnahmen** (mobile Beratung, Handbuch, Hotline, Homepage, Videoclips) wurden **wie geplant ausgerollt** bzw. umgesetzt.

Regelmäßige Abhaltung von Jour fixes

Aus Gründen der effizienten Zeitnutzung wurden die Jour fixes in Form von regelmäßigen Telefonkonferenzen zur Berichterstattung aus dem Feld abgehalten. Sie dienten zur Besprechung von Allfälligkeiten, aktuellen Problemen und Lösungsvorschlägen der Ausrichtung und Steuerung laufender und zukünftiger Prozesse sowie als interne Reflexionsschleife. Diese Jour fixes mit den mobilen Berater/innen wurden in ein- bis zweiwöchigen Intervallen jeweils montags abgehalten, da dieser Tag von den Schulbesuchen ausgenommen ist. In der schulfreien Zeit (Sommerferien, Weihnachtsferien) wurden die Jour fixes nur bei Bedarf abgehalten. Im Evaluierungszeitraum fanden **42 Jour fixes** in Form von Telefonkonferenzen statt.

Einhaltung des Zeitplans

Die **Einhaltung des Zeitplans** wurde anhand eines SOLL-IST Vergleichs mit dem Zeitplan bzw. den Meilensteinen überprüft. Leichte Abweichungen zwischen geplanten und tatsächlich umgesetzten Roll-Out Aktivitäten bzw. Verschiebungen innerhalb des Zeitraums waren/wurden begründet bzw. im PLA diskutiert, protokolliert und bewilligt. Die detaillierten Aufstellungen über die Abweichungen vom Zeitplan sind in den jährlichen Berichten *Vorsorgemittel Projekt „Unser Schulbuffet“* dokumentiert.

Regelmäßige Überprüfung des Projektfortschritts im PLA

Regelmäßige PLA-Sitzungen zur Überprüfung des Projektfortschritts wurden abgehalten. Im Berichtszeitraum fanden zwischen August 2011 und April 2013 **14 Sitzungen des Projektleitungsausschusses** statt und es wurden vier Rundbeschlüsse gefasst.

Im Rahmen der Prozessevaluierung wurde auch erhoben, ob die Maßnahmen die Zielgruppe in dem gewünschten Ausmaß erreichten. Dabei wurde die allgemeine Zielgruppenerreichung (Teilnahme), die Akzeptanz der Maßnahmen und die mediale Reichweite regelmäßig überprüft. Die Endresultate sind gleichzeitig wesentliche Elemente der Ergebnisevaluierung und werden daher im entsprechenden [Kapitel \(Kapitel 6.3\)](#) dargestellt.

6.3 Ergebnisse der Ergebnisevaluierung

6.3.1 Zielgruppenerreichung

Anzahl der von der Optimierung profitierenden Schüler/innen im Evaluierungszeitraum

Bezogen auf die teilnehmenden Standorte konnten bis zum Ende des Evaluierungszeitraums **190.739 Schüler/innen** von der **Optimierung des Warenangebots profitieren**, 145.986 Schüler/innen profitieren bereits von einem ausgezeichneten Warenkorb.

An der Initiative „Unser Schulbuffet“ teilnehmende Buffetbetriebe

Bundesweit **nahmen** im Evaluierungszeitraum **273 Buffetbetriebe an der Initiative „Unser Schulbuffet“ teil**.

Die meisten Buffetbetriebe nahmen in Wien (n=84), Oberösterreich (n=52) und der Steiermark (n=37) teil.

Tabelle 7: Verteilung der teilnehmenden Buffetbetriebe nach Bundesland

Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Gesamt
12	17	32	52	24	37	6	9	84	273

Mehr als 40 % (n=117) der teilnehmenden Schulen waren Allgemein bildende höhere Schulen (AHS).

Tabelle 8: Verteilung der teilnehmenden Buffetbetriebe nach Schultyp

AHS	BAKIP	BS	BSZ	HAK/HAS	HLA	HS	HTL	PH	PTS	VS	Gesamt
117	6	25	31	22	6	41	17	3	2	3	273

87 % aller teilnehmenden Buffetbetriebe waren „Klassische Schulbuffets“, die anderen 13 % teilten sich auf „Fliegende Händler“ und „Schulintern“ geführte Betriebe auf. Auffällig war der, bezogen auf die Gesamtanzahl der teilnehmenden Schulen pro Bundesland, hohe Anteil an „Fliegenden Händlern“² bei den Buffetbetrieben im Burgenland (75 %) und in Niederösterreich (1/3 aller Buffetbetriebe).

Tabelle 9: Verteilung der teilnehmenden Buffetbetriebe nach Art des Schulbuffets

Fliegender Handel	Klassisches Schulbuffet	Schulintern	Gesamt
32	237	4	273

² Wird der Pausenverkauf von schulexternen Personen betrieben, ist dieser entweder als „fliegender Handel“ oder als „klassisches“ Schulbuffet organisiert. Dies bedeutet, dass der Verkauf in maximal zwei Schulpausen stattfindet, wie z.B. vom Bäcker in der großen Pause. Neben der Abwicklung über schulexterne Personen, kann die Organisation auch über schulinterne Strukturen, z.B. durch die Schulküche, betrieben werden.

Anzahl ausgezeichnete Buffetbetriebe

226 Standorte (83 %) haben den **Auszeichnungsstatus** erreicht.

In 57 der ausgezeichneten Standorte fand ein Vorgespräch statt, 169 Standorte hatten kein Vorgespräch. Bei den Standorten, bei denen kein Vorgespräch stattfand waren durchschnittlich zwei Vor-Ort-Besuche für das Erreichen einer Auszeichnung notwendig, bei den Standorten mit Vorgespräch war es im Schnitt ein Vor-Ort-Besuch.

Die Auszeichnung wurde 69 Standorten beim ersten Angebotscheck, 139 Standorten beim zweiten Angebotscheck und 18 Standorten beim dritten Angebotscheck verliehen.

Auslastung der mobilen Beratung

Die **Personalauslastung** der sechs mobilen Berater/innen bezogen auf die **Vor-Ort-Beratung** (maximal mögliche Betreuungsstunden) lag im Berichtszeitraum 2012 bei **86 %**, im Berichtszeitraum 2013 bei **94 %**.

6.3.2 Angebotsoptimierung

Erreichung der in der Leitlinie „Schulbuffet“ formulierten Mindestkriterien

Den **Auszeichnungsstatus erreichten 83 %** (n=226) der teilnehmenden Schulbuffets. **84 %** der teilnehmenden Schulbuffets (n=228) **setzten mindestens 75 %** der in der Leitlinie „Schulbuffet“ **definierten Mindestkriterien um**. Diese Differenz kam dadurch zustande, dass bei zwei Standorten zwar 75 % der Mindestkriterien umgesetzt wurden, aufgrund der negativen Beurteilung jeweils einer Warengruppe (in beiden Fällen die Warengruppe Süßigkeiten) keine Auszeichnung verliehen werden konnte.

Im Vergleich zu allen anderen Schultypen schnitten sowohl bei der Erreichung von mindestens 75 % der in der Leitlinie „Schulbuffet“ definierten Kriterien als auch bei Erreichung des Auszeichnungsstatus die Berufsschulen (BS) am schlechtesten ab (Tabelle 10: Anteil der Schulbuffets, die mind. 75 % der in der Leitlinie „Schulbuffet“ definierten Mindestkriterien erreichten, Tabelle 11: Anteil der Schulbuffets, die den Auszeichnungsstatus erreichten). Während 65 – 100 % aller anderen Schultypen 75 % der in der Leitlinie „Schulbuffet“ definierten Mindestkriterien bzw. den Auszeichnungsstatus erreichten, waren es bei den Berufsschulen jeweils 48 %.

Tabelle 10: Anteil der Schulbuffets, die mind. 75 % der in der Leitlinie „Schulbuffet“ definierten Mindestkriterien erreichten

Schultyp	Teilnehmende Schulbuffets [n]	Schulbuffets, die mind. 75 % der Mindestkriterien erreichten [n]	Schulbuffets, die mind. 75 % der Mindestkriterien erreichten [%]
AHS	117	108	92
BAKIP	6	6	100
BS	25	12	48
BSZ	31	26	84
HAK/HAS	22	18	82
HBLA	6	5	83
HS	41	36	88
HTL	17	11	65
PH	3	2	67
PTS	2	2	100
VS	3	2	67

Tabelle 11: Anteil der Schulbuffets, die den Auszeichnungsstatus erreichten

Schultyp	Teilnehmende Schulbuffets [n]	Schulbuffets mit Auszeichnung [n]	Schulbuffets mit Auszeichnung [%]
AHS	117	107	91
BAKIP	6	6	100
BS	25	12	48
BSZ	31	26	84
HAK/HAS	22	18	82
HBLA	6	4	67
HS	41	36	88
HTL	17	11	65
PH	3	2	67
PTS	2	2	100
VS	3	2	67

Beim Angebotscheck, bei dem die Auszeichnung verliehen wurde, lag die durchschnittliche prozentuelle Erreichung der in der Leitlinie „Schulbuffet“ formulierten Mindestkriterien bei 85 % (bezogen nur auf den Check mit Auszeichnung bei den ausgezeichneten Betrieben).

70 Standorte wurden bereits re-evaluiert (erneuter Angebotscheck nach einem Jahr), davon wurden 68 Standorte wiederholt ausgezeichnet. Bei der Re-evaluierung nach einem Jahr erreichten von den 68 wiederholt ausgezeichneten Standorten 44 (65 %) eine mindestens gleich gute bzw. noch bessere prozentuelle Erreichung der Leitlinie „Schulbuffet“ als beim Angebotscheck, bei dem die Auszeichnung verliehen wurde.

Betrachtet man nur die wiederholt ausgezeichneten Buffetbetriebe, wurde beim Angebotscheck, bei dem die erste Auszeichnung verliehen wurde, bundesweit durchschnittlich 86 % der Leitlinie erreicht. Bei der Re-evaluierung waren es durchschnittlich 87 %, was zeigt, dass bei bereits teilnehmenden Betrieben auch ohne zwischenzeitliche Betreuung Steigerungen möglich sind.

Tabelle 12: Durchschnittliche prozentuelle Erreichung der Leitlinie „Schulbuffet“ zum Zeitpunkt der ersten Auszeichnung und bei Auszeichnung nach einem Jahr

	Ø Erreichung der Leitlinie „Schulbuffet“ [%]*
Erste Auszeichnung	86
Auszeichnung nach einem Jahr	87

*bei wiederholt ausgezeichneten Buffetbetrieben

Bei jenen Buffetbetrieben, die keine Auszeichnung erreichen konnten (und nicht vorzeitig aus der Initiative ausschieden), waren Süßigkeiten, der Belag von Backwaren (Wurst, Fleischerzeugnisse) und Mehlspeisen am häufigsten für die Erreichung der Auszeichnung hinderlich.

Dass die Warengruppe Süßigkeiten das größte Problem bei der Umstellung des Warenangebots war, ist den Buffetbetreiber/innen bewusst und wurde auch im Rahmen der Fokusgruppen intensiv diskutiert.

Tabelle 13: Für die Erreichung der Auszeichnung hinderliche Warengruppen

Hinderliche Warengruppe	Häufigkeit in % bei nicht ausgezeichneten Schulbuffets (n = 47)
Getränke	4
Backwaren	10
Belag von Backwaren (Wurst, Fleischerzeugnisse)	16
Belag von Backwaren (Milcherzeugnisse und fleischlos)	7
Gemüse	10
Obst	4
Milchprodukte	7
Mehlspeisen	15
Süßigkeiten	21
Pikante Knabberereien	3
warme Speisen und Imbisse	3

Die Anzahl der hinderlichen Warengruppen lag bei den nicht ausgezeichneten Buffetbetrieben (n = 47) im Mittel bei 3,4. Am deutlichsten über diesem Wert lagen die BS mit 4,5 hinderlichen Warengruppen, gefolgt von den HTL mit 3,9 und den HS mit 3,6 hinderlichen Warengruppen. Die Art des Schulbuffets („Fliegender Handel“, „Klassisches Schulbuffet“, „Schulintern“) hatte keinen Einfluss

auf die Anzahl der hinderlichen Warengruppen. Bei den Fliegenden Händlern konnte aber beobachtet werden, dass nach dem Belag von Backwaren (Wurst, Fleischerzeugnisse) die Warengruppe Gemüse die nächsthinderliche Warengruppe darstellte, was womöglich auf fehlende Kühl- und Lagermöglichkeiten bzw. fehlende Möglichkeit zur Bearbeitung des Gemüses zurückzuführen ist. Bezogen auf die Schüler/innenanzahl zeigte sich, dass die Anzahl hinderlicher Warengruppen in nicht ausgezeichneten Schulbuffets in Schulen mit einer geringen (<400) und einer hohen Schüler/innenanzahl (>900) im Mittel 4 betrug, bei einer mittleren Schüler/innenanzahl (zwischen 400 und 899) lag sie durchschnittlich zwischen 2 und 3.

6.3.3 Akzeptanz

Beurteilung der Initiative durch die Buffetbetreiber/innen

Informationen zur **Beurteilung der Initiative durch die Buffetbetreiber/innen** gaben die Ergebnisse der Online-Befragung der Buffetbetreiber/innen sowie Beobachtungen vor Ort und bei Netzwerktreffen.

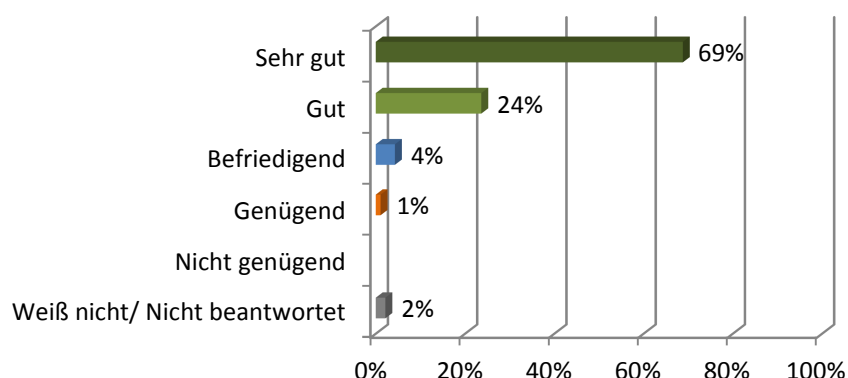


Abbildung 3: Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ durch die Buffetbetreiber/innen

Insgesamt beurteilten bei der Online-Befragung **93 % der Buffetbetreiber/innen** die Initiative „Unser Schulbuffet“ mit **„Sehr gut“ oder „Gut“**. Das positive Feedback seitens der Buffetbetreiber/innen gegenüber der Initiative spiegelt sich auch in den Antworten auf die Feedbackfrage bei der Online-Befragung: *„Gibt es etwas, dass Sie uns mitteilen wollen? Verbesserungsvorschläge, Kritik, Anregungen, Lob? Was hat besonders gut funktioniert?“* wider – dabei wird die Initiative zum größten Teil positiv und als *„tolle Sache“*, von der sie *„begeistert sind“*, *„sehr davon profitieren“* beurteilt und die *„unbedingt weitergeführt“* werden soll. Das Feedback der Fokusgruppen, der Stammtische sowie die Eindrücke bei den Besuchen vor Ort bestätigten dieses Bild. Es wurde hervorgehoben, dass die Initiative eine **Initiative für sie als Buffetbetreiber/innen** war und einen Imagegewinn für das Buffet bedeutete. Dank der Initiative könnten Erfolge aufgewiesen werden, weshalb die teilnehmenden Buffetbetreiber/innen die Initiative auch weiterempfehlen würden. Das Konzept wurde als **sinnvoll und nachhaltig** und als wichtiger Schritt in die richtige Richtung gesehen.

In den offenen Antworten bei der Online-Befragung wurden von einzelnen Buffetbetreiber/innen die Kriterien bezüglich der Vergabe einer Auszeichnung kritisch beurteilt. Zum Teil konnte die Benotung bestimmter Lebensmittelgruppen nicht nachvollzogen werden, ebenso wie das Erreichen des Auszeichnungsstatus mancher Buffetbetreiber/innen bzw. das Nicht-Erreichen anderer mit einem vermeintlich besseren Warenkorb. Außerdem wurde angeregt, bei der Auszeichnung der Buffetbetriebe anzugeben, zu welchem Prozentsatz die Kriterien der Leitlinie „Schulbuffet“ erfüllt wurden. Damit könnten sich besonders vorbildlich geführte Buffetbetriebe zusätzlich abheben.

Die Buffetbetreiber/innen waren der Meinung, dass die Initiative für jeden sinnvoll ist und jede/r Schulbuffetbetreiber/in diese mit Hilfe der mobilen Expert/innen umsetzen kann.

Beurteilung der Begleitmaßnahmen durch die Buffetbetreiber/innen

Die Begleitmaßnahmen haben stark dazu beigetragen, dass die Schulbuffets ein positives Image bekommen und die Buffets somit als eigenständiges Geschäft aufgewertet werden. Wie aus den Rückmeldungen der Fokusgruppen und den Ergebnissen der Online-Befragung hervorging, wurden die im Rahmen der Initiative **angebotenen Begleitmaßnahmen** von den Buffetbetreiber/innen **gut bewertet** und auch zum Großteil verwendet.

Die besten Beurteilungen erhielten die mobilen Berater/innen mit 90 % positiven Beurteilungen, die Leitlinie „Schulbuffet“ mit 88 % sowie das Feedbackschreiben und die Auszeichnung/Urkunde mit jeweils 87 % positiven Beurteilungen, das heißt diese wurden am häufigsten mit „Sehr gut“ und „Gut“ bewertet.

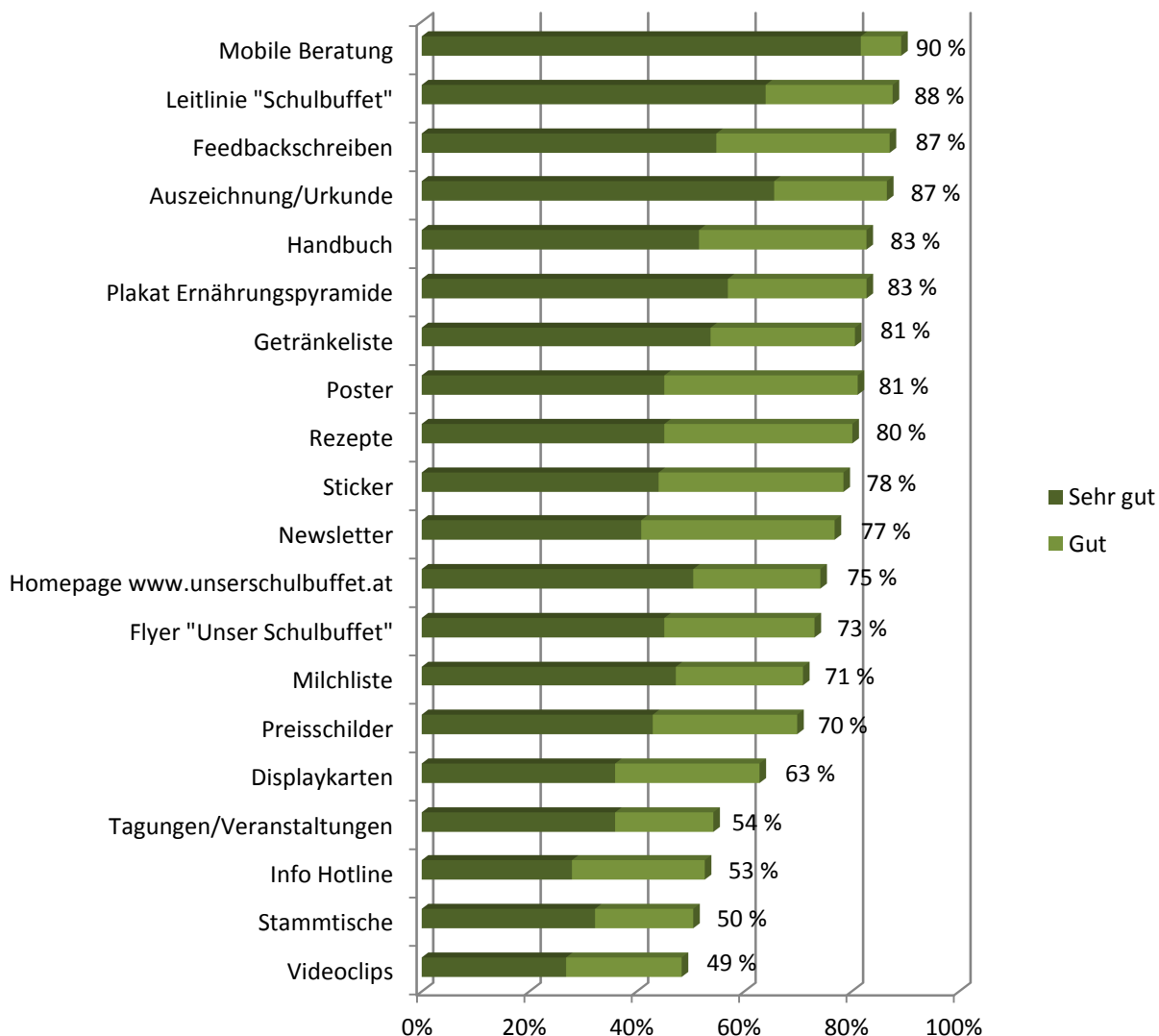


Abbildung 4: Beurteilung der Begleitmaßnahmen im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ mit „Sehr Gut“ und „Gut“ durch die Buffetbetreiber/innen

Mobile Beratung. Die Zufriedenheit mit der mobilen Beratung konnte als **außerordentlich gut** bezeichnet werden (82 % „Sehr gut“, 8 % „Gut“). Ein großer Teil der Rückmeldungen bei der Feedbackfrage in der Online-Befragung bezog sich auf die mobile Beratung, deren Unterstützung und Hilfe durchwegs positiv und lobend hervorgehoben wurden, wie beispielsweise: *„Meine Betreuerin war sehr kompetent und aufgeschlossen...“, ...“super Unterstützung,...tolle Begleitung“, „Unsere externe Betreuerin von „Unser Schulbuffet“ ist besonders engagiert und nett“, „Dieses Angebot der Beratung sollte auf JEDEN Fall weiterbestehen, denn es ist eine große Hilfe für jeden Betreiber!!!“, „Lob für mobile Beratung“.*

Auch die Resonanzen aus den Fokusgruppen und Statements im Rahmen der Sommerakademie bestätigten dieses Bild. Die mobilen Berater/innen wurden als **wichtige Ansprechpersonen** bei

Fragen und Problemen bezeichnet, von denen keine Verbote auferlegt wurden, sondern die gemeinsam mit den Buffetbetreiber/innen versuchten Verbesserungsmaßnahmen zu erarbeiten.

Leitlinie „Schulbuffet“. Mit der Leitlinie „Schulbuffet“ gibt es für die Buffetbetreiber/innen ein „bundesweit gültiges Papier“, das ihnen ermöglicht, sich von anderen Buffetbetreiber/innen abzuheben und ihnen bei Kritik an ihrem Schulbuffet eine **Argumentationsgrundlage** zur Rechtfertigung der Buffetumstellung gibt. Die Leitlinie „Schulbuffet“ wurde von den Buffetbetreiber/innen als ein in der Praxis gut umsetzbares Regelwerk gesehen, in dem klare Zielvorgaben formuliert sind und welches genügend Handlungsspielraum für individuelle Gestaltungsmöglichkeiten am Schulbuffet offen lässt: *„...das Schöne an der Leitlinie finde ich ist, dass es jetzt wirklich nicht um Verbote geht, sondern um ein vielfältiges, ausgewogenes Angebot...“*. Zudem wurde die Leitlinie von **31 % der Buffetbetreiber/innen als in der Praxis „sehr gut“ umsetzbar** gesehen, die **Hälfte** der Befragten fand sie **„gut“ umsetzbar**. Es wurde allerdings angemerkt, dass sich vor allem kleine Buffetbetriebe mit der Umstellung schwerer tun. Kritisch wurde angemerkt, dass die Leitlinie die Gegebenheiten in Berufsschulen bzw. Schulen mit vielen älteren Schüler/innen nicht berücksichtigt – beispielsweise in Bezug auf Portionsgrößen – und dort nur schwierig umsetzbar ist.

Feedbackschreiben. Das Feedbackschreiben wurde von **87 % der Befragten positiv bewertet**. Es ist eine **schriftliche Zusammenfassung der Ergebnisse** der Buffetevaluierung und bietet den Buffetbetreiber/innen einen guten Überblick über die besprochenen Optimierungsmaßnahmen bzw. ein gutes Nachschlagewerk.

Auszeichnung/Urkunde. Die Auszeichnung ist für die Buffetbetreiber/innen Wertschätzung und **Bestätigung** für richtiges Arbeiten und damit ein wichtiges offizielles Dokument. Sie wurde von **66 %** als **„Sehr gut“**, von **21 %** als **„Gut“** bewertet.

Rund 50 % positive Beurteilungen (und damit die wenigsten positiven Beurteilungen) bei den angebotenen Begleitmaßnahmen erhielten die Tagungen/Veranstaltungen (54 %), die Info Hotline (53 %), die Stammtische (50 %) und die Videoclips (49 %). Bei den Angeboten mit den wenigsten positiven Bewertungen wurde auch am häufigsten „Weiß nicht“ angekreuzt – dies deutet darauf hin, dass diese Angebote am wenigsten bekannt waren bzw. diese nicht genutzt wurden und daher von den Buffetbetreiber/innen nicht beurteilt werden konnten. Das Feedback jener Buffetbetreiber/innen, die nicht an der Online-Befragung teilnehmen konnten, weil sie keine E-Mail-Adresse haben und daher telefonisch befragt werden mussten, bestätigte diese Annahme.

Insgesamt gab es wenig negative Beurteilungen. Die Noten „Genügend“ und „Nicht genügend“ wurden am häufigsten für die Poster (7,5 %), die Sticker und die Preisschilder (jeweils 5 %) vergeben. Wie aus den Diskussionen der Fokusgruppen hervorging, wurden die Plakate von manchen Buffetbetreiber/innen als zu wenig aussagekräftig empfunden, bei den Stickern gingen die Meinungen auseinander – einerseits waren sie bei den Buffetbetreiber/innen besonders beliebt, um

beispielsweise Verpackungen aufzuwerten, andere wiederum verwendeten sie nicht, da sie meinten, dass ansonsten das ganze Schulgebäude damit zugeklebt würde.

Bei der Online-Befragung hat sich bei der Benotung der Stammtische als Begleitmaßnahme gezeigt, dass 38 % der Buffetbetreiber/innen mit „Weiß nicht“ oder gar nicht antworteten, weshalb die Vermutung nahe liegt, dass dieser Service von einem Teil der Buffetbetreiber/innen (noch) nicht genutzt wurde – die Idee dahinter schien aber laut Rückmeldungen aus den offenen Fragen, den Fokusgruppen, der Sommerakademie und den Stammtischen bei den Buffetbetreiber/innen gut anzukommen.

So nutzten sie die Buffetbetreiber/innen gerne als Plattform zum Erfahrungs- und Informationsaustausch. Der Kontakt untereinander wurde als wichtig empfunden – das konkurrierende Verhältnis wurde dabei nicht als Hemmnis gesehen. Weniger bekannt bzw. genutzt wurde nach Angabe einiger Buffetbetreiber/innen bei den Fokusgruppen der Service der Peers³. Der Service wurde für gut befunden, könne aber vor allem im Hinblick auf die Außenwirksamkeit kein Ersatz für eine externe, offizielle Ansprechperson sein.

Mehr als die Hälfte der Buffetbetreiber/innen „stimmte sehr“ bzw. „ziemlich zu“, dass der Erfahrungs-/Informationsaustausch mit anderen Buffetbetreiber/innen für sie hilfreich war (55 %) und sie ihn auch zukünftig nutzen wollen (57 %).

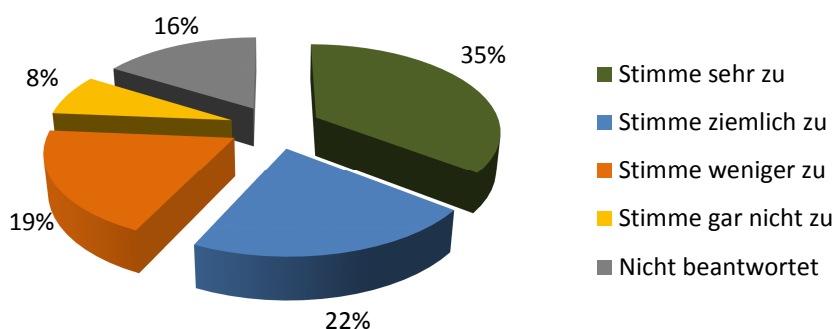


Abbildung 5: Zukünftige Nutzung des Erfahrungs-/ Informationsaustauschs mit anderen Buffetbetreiber/innen

(Antworten zu dem Statement „Den Erfahrungsaustausch/Informationsaustausch mit anderen Buffetbetreiber/innen möchte ich auch zukünftig nutzen.“)

Weitere Rückmeldungen zu Begleitmaterialien: Die Rezepte wurden zwar als hilfreich für die Findung neuer Ideen bewertet, allerdings auch zum Teil als zu umständlich in der Umsetzung. Zudem wurden

³ Peer-Buffetbetreiber/innen betreuten mindestens ein bereits ausgezeichnetes Schulbuffet und standen im Rahmen der Initiative anderen Buffetbetreiber/innen bei Fragen zur Verfügung. Interessierte Buffetbetreiber/innen hatten die Möglichkeit, die bereits ausgezeichneten Standorte der Peers zu besuchen, um sich ein Bild davon zu machen, wie die Leitlinie „Schulbuffet“ umgesetzt werden kann.

zusätzliche Verpackungsmöglichkeiten (Servietten, Jausensackerl in Dreiecksform, perforierte Folien) sowie Wegweiser (Pfeile, Schilder) mit Logo angeregt. Ein weiteres zentrales Thema in Bezug auf die Begleitmaterialien war unter den Buffetbetreiber/innen bei den Stammtischen wie auch bei der Sommerakademie in Steyr die Abfallproblematik.

Förderliche und hinderliche Faktoren bei der Umsetzung der Maßnahmen

Wie das Maßnahmen-Roll-Out von den Buffetbetreiber/innen angenommen wurde, lässt sich anhand der Jour fixe Protokolle (42 im Berichtszeitraum), der Rückmeldungen bei den Stammtischen, den Fokusgruppen, den Aufzeichnungen von den Beobachtungsbögen und den Berichten aus dem Feld (28 im Berichtszeitraum) nachvollziehen. Dabei haben sich folgende förderliche und hinderliche Faktoren bei der Optimierung des Verpflegungsangebots gezeigt.

Als förderliche Faktoren wurden unter anderem die **gute Kommunikation** und die **gute Zusammenarbeit mit der mobilen Beratung** gesehen. Außerdem wurde positiv hervorgehoben, dass im Vergleich zu anderen Projekten und Programmen nicht nach dem Verbotsprinzip gearbeitet wurde.

Da vor allem die Umstellung der **Warengruppe Süßigkeiten** für die Buffetbetreiber/innen das größte Problem darstellte und dabei insbesondere die beschränkte Stückzahl und die Größe der Verpackungseinheiten, wurden von den Buffetbetreiber/innen andere Bewertungsmaßnahmen vorgeschlagen. Zum einen sollte die Bewertung der Süßigkeiten nicht nach Gramm, sondern nach Kilokalorien erfolgen. Zum anderen sollte die Stückzahl der Süßigkeiten in Relation zu der Schüler/innenanzahl der Schule gesetzt werden.

Ein großes und viel diskutiertes Thema waren die **Automaten** an Schulen – diese werden oft von Dritten betrieben und unterliegen keiner Leitlinie. Die Buffetbetreiber/innen wünschten sich, dass Automaten nicht von Dritten betrieben werden sollten. Am besten wäre es laut den Buffetbetreiber/innen, wenn z. B. die Getränkeautomaten vom Schulbuffet mitbetrieben und auch im Sinne der Leitlinie „Schulbuffet“ geprüft und kontrolliert werden könnten.

Neben der Konkurrenz durch die Getränkeautomaten stellen für viele Buffetbetreiber/innen **Konkurrenzbetriebe** in Schulnähe (Supermärkte, Fast Food Restaurants,) einen weiteren hinderlichen Faktor dar – was am Schulbuffet nicht verkauft oder der Meinung der Schüler/innen nach zu teuer verkauft wird, wird vor Unterrichtsbeginn oder in den Pausen außerhalb der Schule besorgt.

Die Beobachtungen des mobilen Beraterteams haben gezeigt, dass Buffetbetreiber/innen mit einem großen, einladenden, zentral gelegenen Schulbuffet, die zudem über mehrere Standorte verfügen bzw. ein Nebengeschäft betreiben, flexibler bei der Produkt- und Preisgestaltung sind und die Leitlinie leichter umsetzen können als Betreiber/innen, die als fliegende Händler tätig sind und nur ein sporadisches Buffet anbieten können.

Als besonders hinderlich nannten die Buffetbetreiber/innen die **zum Teil kontraproduktive Haltung** einzelner Pädagog/innen und Direktor/innen bzw. teilweise auch der Eltern zur Initiative. Es fehlte an Information zur Initiative und somit an Wertschätzung gegenüber den Buffetbetreibenden. Vor allem der Umgang mit dem Lehrpersonal wurde wiederholt als schwierig beschrieben. Die Buffetbetreiber/innen berichteten von teilweise extremen Einstellungen in Bezug auf die Ernährung und die Umsetzung der Leitlinie – den einen geht die Leitlinie nicht weit genug, den anderen geht sie

zu weit. Die Buffetbetreiber/innen beurteilten Letzteres vor allem in Bezug auf die Vorbildfunktion des Lehrpersonals zum Teil kritisch. Die Verantwortung für gesunde Ernährung der Schüler/innen wurde durch die Leitlinie noch zusätzlich an die Buffetbetreiber/innen weitergegeben, wodurch der Druck auf sie enorm ist. Deshalb bestand ein großer Wunsch nach stärkerer Miteinbeziehung aller Beteiligten im Setting Schule.

Die Buffetbetreiber/innen wünschten sich, dass im Rahmen der Initiative an das Thema Schulverpflegung gemeinsam mit den Schüler/innen anhand von Workshops und Veranstaltungen herangegangen werden sollte, um auch das Bewusstsein der Schüler/innen für gesundheitsförderliche Ernährung zu schärfen. Von den Buffetbetreiber/innen wurde zum Teil berichtet, dass bestimmte Produkte nicht gekauft werden, weil die Schüler/innen sie nicht kennen – diese **Bewusstseinsbildung** sollte einerseits im Unterricht stattfinden, andererseits wurde auch der Wunsch geäußert, dass sich die mobilen Berater/innen als Ernährungsexpert/innen mit den Schüler/innen im Rahmen von Vorträgen, Workshops, Ernährungsberatungen auseinandersetzen und Aufklärungsarbeit leisten sollen.

Bei einzelnen Schulbuffets wurden die **Schüler/innen** in die Organisation bzw. den Verkauf **miteingebunden** – wodurch einerseits die Akzeptanz bzw. die Identifikation der Schüler/innen mit dem Schulbuffet gesteigert wurde, andererseits bedeutete es für die Buffetbetreiber/innen eine Entlastung was den Arbeitsaufwand bzw. die finanzielle Situation betrifft. Dieser Ansatz wurde auch in den Fokusgruppen der Schüler/innen besprochen – eine freiwillige Mitarbeit am Buffet wurde sogar vorgeschlagen, vor allem da den Buffetbetreiber/innen dadurch ermöglicht würde, mehr Vielfalt an gesunden Jausen anzubieten.

6.3.4 Wissenstransfer

Bekanntheit der Leitlinie „Schulbuffet“ bei relevanten Stakeholdern

Die **Leitlinie „Schulbuffet“** war bei **49 % der Stakeholder**, die an der Online-Befragung teilgenommen haben **bekannt**. Von der Initiative „Unser Schulbuffet“ hatten 57 % der Stakeholder bereits gehört. Unter den verschiedenen Stakeholdergruppen war der Bekanntheitsgrad, sowohl der Leitlinie als auch der Initiative innerhalb der Gruppen „Direktor/in“ und „Schularzt/-ärztin“ am größten (85 – 93%), in den Gruppen „Schüler/in“ und „Eltern“ war mit 59 – 68 % der Anteil jener, die angaben die Leitlinie bzw. die Initiative nicht zu kennen, am größten.

Tabelle 14: Bekanntheit der Leitlinie „Schulbuffet“ bzw. der Initiative „Unser Schulbuffet“

Kennen Sie die Leitlinie „Schulbuffet“?									
	Direktor /in	Pädagoge/ Pädagogin	Schularzt/-ärztin	Administration, Sekretariat	Eltern- teil	Schüler/in	Sonstige	Mehrfachzu ordnung	Gesamt
ja	89%	37%	85%	67%	32%	35%	67%	53%	49%
nein	11%	63%	15%	33%	68%	65%	33%	47%	51%
Haben Sie bereits von der Initiative „Unser Schulbuffet“ gehört?									
	Direktor /in	Pädagoge/ Pädagogin	Schularzt/-ärztin	Administration, Sekretariat	Eltern- teil	Schüler/in	Sonstige	Mehrfach- zuordnung	Gesamt
ja	91%	63%	93%	50%	41%	37%	80%	65%	57%
nein	9%	37%	7%	50%	59%	63%	20%	35%	43%

Das Feedback aus den offenen Fragen spiegelte den zum Teil geringen Bekanntheitsgrad wider: *„Habe bisher nichts von dieser Initiative gewusst“, „Wieso ist mir bis heute die Initiative Schulbuffet noch nicht bekannt? Wer hat Informationen nicht weitergeleitet?“, „Habe diese Initiative erst jetzt über diesen Fragebogen kennen gelernt, finde sie aber enorm wichtig. Werde mir jetzt gleich die Homepage anschauen“, „Leider kenne ich diese Initiative noch nicht, erachte sie aber von der Zielrichtung her als extrem wichtig“.*

Offenbar wurde eine Teilnahme an der Initiative bzw. die Auszeichnung des eigenen Schulbuffets schulintern bzw. im Rahmen der Sitzungen des Schulgemeinschaftsausschusses häufig nicht kommuniziert. Auch von Schulärzten/-ärztinnen teilnehmender Schulen wurde im Rahmen der Online-Befragung bemängelt, nicht informiert bzw. miteinbezogen worden zu sein.

Allen, an den beiden Fokusgruppen teilnehmenden Schüler/innen, war die Initiative ebenfalls nicht bekannt, sie haben bei den Fokusgruppen selbst das erste Mal von der Initiative „Unser Schulbuffet“ gehört, obwohl die jeweiligen Schulbuffets bereits an der Initiative teilnahmen.

Auch die Fokusgruppen mit den Buffetbetreiber/innen haben gezeigt, dass diese sich mehr Informationen für Eltern und Schüler/innen im Rahmen von Vorträgen, Elternabenden... wünschen würden, um die Umsetzung eines optimierten Verpflegungsangebots zu erleichtern. Nach Ansicht der Buffetbetreiber/innen wäre es förderlich, wenn der/die mobile Berater/in die Initiative etwa beim Elternabend vorstellen würde. Um Schüler/innen miteinzubeziehen wäre es zudem sinnvoll, wenn Pädagog/innen im Rahmen von Koch- bzw. Ernährungsunterricht ihnen gesundheitsförderliche Jausen näherbringen könnten, was auch gleichzeitig eine Werbung für das Schulbuffet darstellen würde. Nach Meinung der Buffetbetreiber/innen könnte eine stärkere Einbeziehung der Schüler/innen bei der Gestaltung des Schulbuffets (z.B. durch Kreierung von Jausen, Teilnahme bei Evaluierung, etc.) auch ihre Bindung an das Schulbuffet fördern.

Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ durch relevante Stakeholder

Insgesamt beurteilten 71 % (n=362) der Stakeholder die Initiative (27 % antworteten mit „Weiß nicht“, der Rest gab keine Antwort), davon **vergaben drei Viertel (77 %)** entweder die Note „**Sehr gut**“ (37 %) oder „**Gut**“ (40 %). Bei Betrachtung der einzelnen Stakeholdergruppen zeigte sich, dass die Initiative innerhalb der Gruppe „Direktor/in“ (n=85) und „Schularzt/-ärztin“ (n=27) am häufigsten mit „Sehr gut“ oder „Gut“ benotet wurde, in den Gruppen „Eltern“ (n=102), „Pädagoge/Pädagogin“ (n=105) und „Schüler/in“ (n=152) war der Anteil jener, die mit „weiß nicht“ antworteten oder gar keine Antwort gaben am größten.

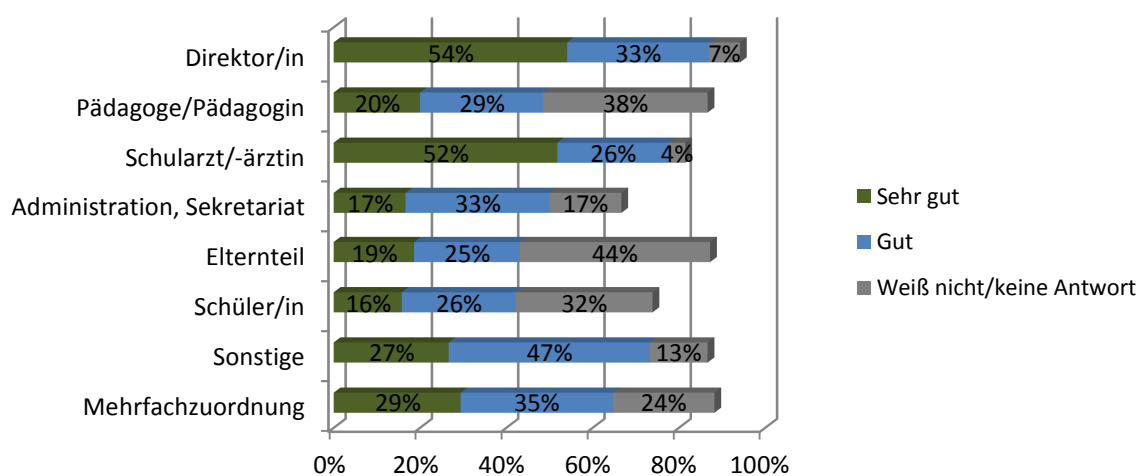


Abbildung 6: Beurteilung der Initiative „Unser Schulbuffet“ durch die Stakeholder

Positives Feedback zur Initiative gab es auch im Rahmen der offenen Frage: „*Tolle Initiative; ...nur weiter so; ...klappt hervorragend; ...äußerst wichtig; gute Aktion; ...danke für die Ideen, fürs Bemühen...*“, „*Dies ist die effektivste Initiative des BMG was Gesundheitsförderung und Bewusstseinsbildung an Schulen betrifft seit 30 Jahren!*“.

Die kritischen Rückmeldungen bezogen sich auf zu wenig strenge Kriterien und die Forderung nach regelmäßigen, unangekündigten Angebotschecks, die Ablehnung von Bevormundung und Umerziehung generell sowie die fehlende Nachhaltigkeit der Angebotsoptimierung.

Beurteilung der Begleitmaßnahmen durch relevante Stakeholder

Generell sind die **Angebote/Begleitmaßnahmen**, die im Rahmen der Initiative gemacht wurden unter den Stakeholdern **insgesamt nicht sehr bekannt** – bei allen Angeboten wurde am häufigsten mit „Kenne ich nicht“ geantwortet, wobei der Anteil zwischen 50 % und 83 % lag. Am wenigsten bekannt waren die Hotline (83 %), die Videoclips (80 %) und die Veranstaltungen (78 %). **Am besten** wurden die **Leitlinie „Schulbuffet“ (43 %)**, die **Homepage www.unerschulbuffet.at (29 %)** und die **mobile Beratung (28 %) bewertet**, das heißt, diese Angebote wurden am häufigsten mit „Sehr gut“ und „Gut“ benotet.

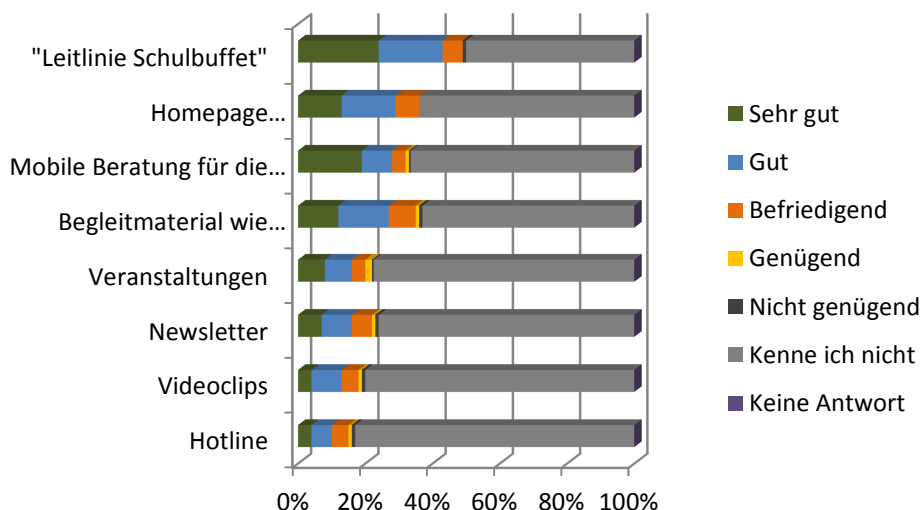


Abbildung 7: Beurteilung der Begleitmaßnahmen im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ durch die Stakeholder

Im Detail betrachtet wurde in den Gruppen „Direktor/in“, „Schularzt/-ärztin“ und „Sonstige“ die angeführten Begleitmaßnahmen am häufigsten mit „Sehr gut“ und „Gut“ bewertet. In den Gruppen „Schüler/in“, „Elternteil“, „Pädagoge/Pädagogin“ wurde am häufigsten mit „Kenne ich nicht“ geantwortet. Knapp 70 % gaben in der Gruppe „Schüler/in“ an, die Begleitmaßnahmen wie Poster, Sticker, Plakate nicht zu kennen.

Die Diskussionen bei den Schüler/innen Fokusgruppen bestätigten dieses Ergebnis. Es hat sich gezeigt, dass die Begleitmaterialien nur zum Teil bekannt waren, obwohl die Schulbuffets beider Schulen an der Initiative „Unser Schulbuffet“ teilnahmen. Allerdings wurden die Begleitmaterialien nur in einer der Schulen, in denen die Fokusgruppen stattfanden, in den Schulbuffets auch verwendet.

Sprechen die Materialien die Schüler/innen an

Was die Akzeptanz der Begleitmaterialien durch die Schüler/innen betraf, **stimmten**

57 % bzw. 56 % der Buffetbetreiber/innen zu („Stimme sehr zu“, „Stimme ziemlich zu“), dass die Begleitmaßnahmen das **Interesse der Schüler/innen wecken** konnten bzw. **gut bei ihnen angekommen sind**.

Nicht nur die Einschätzung der Buffetbetreiber/innen in Bezug auf die Wirkung der Begleitmaterialien auf die Schüler/innen, auch die Ansichten der Schüler/innen bei den Fokusgruppen waren gespalten – einerseits fanden sie beispielsweise die Sticker cool, weil sie eine gute Unterscheidung von „gesund vs. ungesund“ darstellten, andererseits wurden die Begleitmaterialien als unnötig, Verschwendung bzw. falscher Zugang gesehen, da die Pausen viel zu kurz seien, um solche Dinge wahrzunehmen und man ohnehin schon mit Werbung überflutet werde. Die kritischeren Meinungen wurden vor allem von älteren Schüler/innen (Oberstufe) vertreten, den jüngeren Schüler/innen gefielen Sticker und Plakate generell besser. Die vorgestellten Rezepte kamen bei den Schüler/innen gut an, weil dadurch

einmal sichtbar gemacht wurde, dass „gesund auch gut sein kann“. Die Preisschilder wurden ebenfalls als gut und praktisch befunden, da dadurch sofort sichtbar war, was die Jausen kosteten und nicht immer nachgefragt werden musste.

6.3.5 Kund/innenzufriedenheit und Wirtschaftlichkeit

Beurteilung der Kund/innenzufriedenheit

Was die Einschätzung der Buffetbetreiber/innen bezüglich **Kund/innenzufriedenheit** betraf, gaben **56 %** der Buffetbetreiber/innen bei der Online-Befragung an, dass sie sich **verbessert** habe, **33 %** glaubten, dass sie **gleich geblieben** sei, 9 % gaben eine Verschlechterung an.

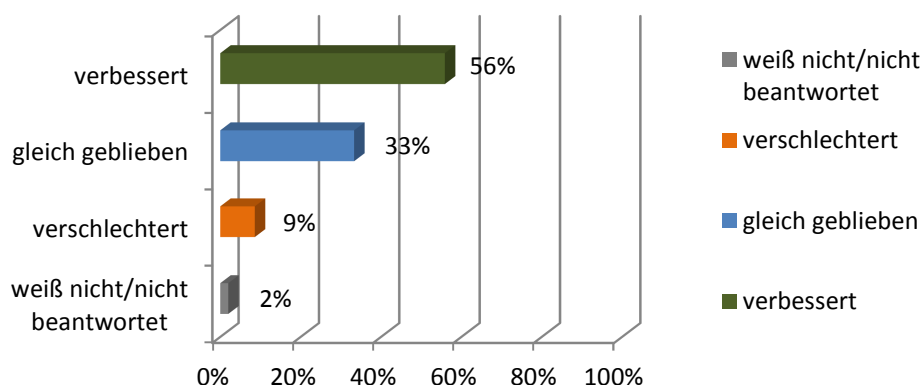


Abbildung 8: Beurteilung der Kund/innenzufriedenheit durch die Buffetbetreiber/innen

Die Fokusgruppen zeigten, dass die Kund/innenzufriedenheit den Buffetbetreiber/innen ein wichtiges Anliegen ist – „*schließlich sind die Schüler/innen bis zu acht Jahren unsere Kundschaft und deshalb möchte man ihren Wünschen auch gerecht werden*“. Die Buffetbetreiber/innen wissen, dass zufriedene Kund/innen das beste Marketing sind – „*denn wenn es den Schüler/innen schmeckt, sagen sie es den Freund/innen und Klassenkolleg/innen weiter, die dann auch das Buffet besuchen – schmeckt es ihnen hingegen nicht, beschweren sie sich nicht, sondern kommen dann einfach nicht mehr*“. Die persönliche Empfehlung durch andere Schüler/innen spielt laut Buffetbetreiber/innen eine wesentliche Rolle. Zum Teil geht die Beziehung zwischen Buffetbetreiber/innen und Schüler/innen über das geschäftliche hinaus – die Buffetbetreiber/innen sehen sich als „Freunde, Seelsorger, Tipgeber“.

Die Schüler/innen bei den Fokusgruppen waren sich der wirtschaftlichen Problematik der Buffetbetreiber/innen durchaus bewusst; ihrer Ansicht nach seien die Buffetbetreiber/innen aber nicht daran interessiert, ihr Angebot zu ändern, da ihrer Meinung nach für die Buffetbetreiber/innen nur der finanzielle Faktor von Interesse sei.

Förderung der Akzeptanz des optimierten Verpflegungsangebots durch die Initiative

89 % der Buffetbetreiber/innen und **73 % der Stakeholder** stimmten zu („Stimme sehr zu“, „Stimme ziemlich zu“), dass die **Initiative die Akzeptanz für das optimierte Verpflegungsangebot fördert**

(Tabelle 15). Wurden nur die Rückmeldungen jener betrachtet, die eine Antwort gegeben haben, waren in den Gruppen „Schularzt/-ärztin“, „Pädagoge/Pädagogin“ und „Direktor/in“ die meisten davon überzeugt („Stimme sehr zu“, „Stimme ziemlich zu“).

Tabelle 15: Beitrag der Initiative zur Akzeptanz des verbesserten Warenangebots

<i>Die Initiative trägt dazu bei, dass die Schüler/innen das verbesserte Warenangebot annehmen.</i>	BB	Stakeholder
Stimme sehr zu	40%	31%
Stimme ziemlich zu	49%	42%
Stimme weniger zu	9%	15%
Stimme gar nicht zu	1%	4%
Nicht beantwortet	1%	8%

Erhalt der Wirtschaftlichkeit durch die Teilnahme an der Initiative

Der Erhalt der Wirtschaftlichkeit ist ein wesentlicher Faktor, der bei der Umsetzung der Leitlinie „Schulbuffet“ unbedingt mitberücksichtigt werden muss. **82 % der Buffetbetreiber/innen**, die an der Online-Befragung teilgenommen haben, **stimmten zu** („Stimme sehr zu“, und „Stimme ziemlich zu“), dass ein Schulbuffet, das den Empfehlungen der Leitlinie „Schulbuffet“ entspricht, vom **wirtschaftlichen Standpunkt aus langfristig umsetzbar** sei. Nachteilige Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit der Betriebe durch die Optimierung des Warenangebots wurden von den Buffetbetreiber/innen kaum wahrgenommen. Die Beobachtungen vor Ort haben gezeigt, dass größtenteils Verschiebungen innerhalb des Sortiments stattgefunden haben; wurde bei den Süßigkeiten weniger eingenommen, nahm beispielsweise der Umsatz bei Obst, Studentenfutter, selbstgemachten Mehlspeisen, Müsli, frisch gepressten Säften, Smoothies etc. zu. Auch ein Großteil der Stakeholder (82 %) glaubte („Stimme sehr zu“, „Stimme ziemlich zu“), dass ein Schulbuffet, das den Empfehlungen der Leitlinie „Schulbuffet“ entspricht vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen langfristig umsetzbar sei.

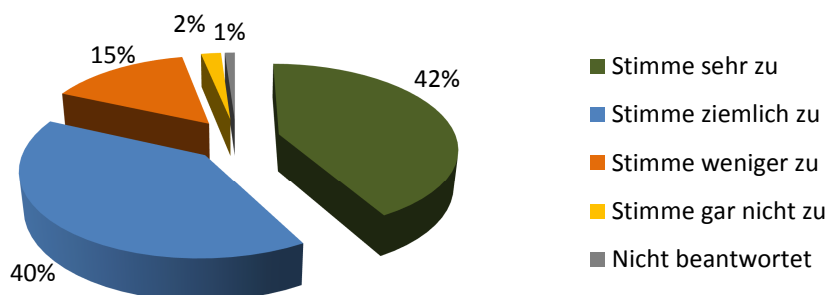


Abbildung 9: Langfristiger Erhalt der Wirtschaftlichkeit durch Umsetzung der Leitlinie „Schulbuffet“ (Antwort auf das Statement: „Ein Schulbuffet, das den Empfehlungen der Leitlinie „Schulbuffet“ entspricht, ist vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen langfristig umsetzbar.“)

Feedback zum Thema Wirtschaftlichkeit aus den Fokusgruppen der Buffetbetreiber/innen: „Der Umsatz hat sich verlagert und es sind kaum Umsatzeinbußen zu verzeichnen“. Andere Betreiber klagen jedoch über Umsatzeinbußen (kleinere Portionsgrößen bei Süßigkeiten).

6.3.6 Mediale Reichweite

Nutzung der Hotline

Die im Rahmen der Initiative für allgemeine Fragen und zur Teilnahmeanmeldung angebotene **Hotline** (des Fonds Gesundes Österreich betreut vom Verein für Konsumenteninformation, MO bis FR 9 – 15 Uhr unter 0810 270 270 (max. 10 € Cent/Minute)) wurde von Jänner 2012 – Juni 2013 von **110 Anrufern** genutzt.

Tabelle 16: Überblick Hotlinenutzung nach Jahr, Art der Anfrage und Personengruppe

Jahr	Anzahl Anrufe	Art der Anfrage (Mehrfachnennungen möglich)			Personengruppe				
		Anmeldung	Beschwerde	Information	BB	Schulpersonal	Eltern	Schüler	Sonstige
2012	94	35	2	59	26	38	7	3	20
2013	16	1	0	15	3	2	2	0	9
Gesamt	110	36	2	74	29	40	9	3	29

Nutzung der Homepage

Die **Website** www.unerschulbuffet.at wurde zwischen Start der Homepage und Ende des Evaluierungszeitraums (25.01.2012 – 30.06.2013) 36.486 Mal besucht, davon waren **24.028 eindeutige Besucher/innen**. Besonders gut besucht war die Homepage im Oktober und November 2012 im Zuge des Fotowettbewerbs und der Jahrestagung. Insgesamt hatte die Seite 212.458 Aufrufe, das entspricht rund sechs Seiten pro Besuch. Über den gesamten Evaluierungszeitraum waren knapp 66 % neue Besucher/innen zu verzeichnen, 93 % der Besucher/innen griffen aus Österreich zu. Die erfolgreichsten Verlinkungen war jene von Facebook, gefolgt von den Seiten des Gesundheitsministeriums, der AGES und Youtube. 44 % der Besucher/innen kamen direkt auf die Website. Über Suchmaschinen kamen 33 % und 24 % über Links.

Nennung der Initiative „Unser Schulbuffet“ in der Presse

Im Evaluierungszeitraum wurde in der **Presse 84 Mal** über die **Initiative „Unser Schulbuffet“ berichtet**. Gleichzeitig wurde die Vorsorgestrategie in zwölf und die Leitlinie „Schulbuffet“ in 61 Artikeln erwähnt. Zudem gab es im Berichtszeitraum 263 Netzwerkmeldungen. Zieht man davon die 84 von „[unerschulbuffet.at](http://www.unerschulbuffet.at)“ initiierten Meldungen ab, bleiben 179 Netzwerkmeldungen übrig. In diesen 179 Google Alerts wurden die Themenbereiche Leitlinie „Schulbuffet“, „Unser Schulbuffet“

und „Vorsorgestrategie/Vorsorgemittel“ 164 Mal erwähnt. Am häufigsten wurde direkt über die Initiative „Unser Schulbuffet“ berichtet (n=81). Die Leitlinie „Schulbuffet“ wurde in 70 und die „Vorsorgestrategie/Vorsorgemittel“ in 13 Berichten erwähnt.

Zusätzlich gab es im Berichtszeitraum auch drei Fernsehbeiträge zur Initiative. In den ORF Sendungen „Konkret“ (05.09.2011), „Zeit im Bild“ (25.01.2012) und „Stöckl live“ (08.05.2013) wurde über die Initiative bzw. die Leitlinie berichtet.

Vom Ministerbüro wurden verschiedene Pressemitteilungen zur Initiative „Unser Schulbuffet“ ausgesendet; zudem wurde aufgrund der steigenden Nachfrage ausgezeichnete Schulbuffetbetriebe nach Pressemitteilungen in regionalen Zeitungen, die das Engagement der Buffetbetreiber/innen sichtbar machen, ein Presstext verfasst. Des Weiteren wurde ein Webtext zur Veröffentlichung auf Homepages teilnehmender Schulen bereitgestellt. Die Initiative hat im Evaluierungszeitraum drei Inserate mit Teilnahmeinformationen geschaltet, um bei relevanten Stakeholdern über die Initiative zu informieren. Bei allen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde darauf hingewiesen, dass es sich bei der Initiative „Unser Schulbuffet“ um eine Maßnahme im Rahmen der österreichischen Vorsorgestrategie handelt, die aus den Mitteln der Bundesgesundheitsagentur finanziert wurde.

Anzahl der Pressekonferenzen

Im Evaluierungszeitraum wurden **zwei Pressekonferenzen** abgehalten. Die Pressekonferenz zur Präsentation der Leitlinie „Schulbuffet“ fand am 17.08.2011 in der Urania statt. Zum offiziellen Start der Vor-Ort-Beratungen wurde die Initiative im Zuge einer weiteren Pressekonferenz am 25.01.2012 vorgestellt, insgesamt waren 21 Teilnehmer/innen anwesend, davon sechs Journalist/innen. Anstelle der vorgesehenen Präsentation des Zwischenberichtes im Rahmen einer weiteren Pressekonferenz wurden die aktuellen Tätigkeiten bei der Jahrestagung am 30. November 2012 präsentiert. Die Jahrestagung wurde auch genutzt um die Inhalte anwesenden Pressevertreter/innen zu präsentieren.

Verweis auf die Vorsorgestrategie in medienwirksamen Unterlagen

Im Jahr 2011 war bei der Sichtung der Pressemitteilungen der Begriff „**Vorsorgestrategie**“ nicht in der Suchstrategie enthalten. Mit dem Jahr 2012 wurde die Suchstrategie angepasst und der Begriff „Vorsorgestrategie“ in das Suchkonzept einbezogen – der Begriff „Vorsorgestrategie“ wurde in den österreichischen Printmedien elf Mal erwähnt, im Jahr 2013 war es im Evaluierungszeitraum eine Nennung. Vier weitere Nennungen erfolgten im Bericht zur Pressekonferenz vom 25. Jänner 2012, einer Pressemeldung vom 26. Jänner 2012, im AGES Newsletter vom 25. Jänner 2012 und einer Pressemeldung zur Jahrestagung „Schmeckts? Wenn ja warum eigentlich?“ am 30. November 2012. Zudem war der Begriff „Vorsorgestrategie“ in 13 Netzwerkmeldungen enthalten. Daraus ergaben sich insgesamt **29 Nennungen**. Von Seiten der Initiative wurde speziell in Bezug auf die Vorsorgemittel gegenüber den Medien- und Pressevertreter/innen stets auf deren Nennung verwiesen. Jedoch konnte nicht beeinflusst werden, dass diese Nennung auch tatsächlich stattfand. Des Weiteren wurde die Vorsorgestrategie im Evaluierungszeitraum in **sämtlichen** für die Öffentlichkeit bestimmten **Begleitmaterialien der Initiative angeführt bzw. erwähnt**: Homepage www.unerschulbuffet.at, 3 Plakate, Displaykarte, 6 Videoclips, 8 Newsletter, Handbuch.

6.3.7 Struktur und Vernetzung

Der Aufbau von nachhaltigen Netzwerken und Strukturen war für den Erfolg der Initiative wesentlich. Für die prozesshafte und strategische Ausrichtung der Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten war die strategische Leitung der Initiative „Unser Schulbuffet“ Frau Dr.ⁱⁿ Weiß verantwortlich, die in einem Interview Fragen zu den geplanten und durchgeführten Vernetzungsaktivitäten im Evaluierungszeitraum beantwortete.

Ausschnitt aus dem Interview mit Frau Dr.ⁱⁿ Weiß (strategische Leitung):

Was war Ihnen beim Thema Vernetzung besonders wichtig?

„Wie wir aus der Praxis der Gesundheitsförderung wissen, reicht eine reine Informationsvermittlung über Projekte nicht aus, um Menschen zum Tun und Mitmachen zu bewegen. Ähnliche Erfahrungen machten wir im Bereich Kooperation und Vernetzung: So waren die ersten Informationsschreiben des BMG im Herbst 2011 – als wir noch nicht aktiv im Feld agierten – eine hilfreiche Informationsverteilung, aber keineswegs ausreichend, um die Länder als Partner/innen ins Boot zu holen. Den Vernetzungs- und Kooperationsaktivitäten wurde deshalb ein größerer Stellenwert eingeräumt.

Vernetzungsarbeit ist etwas zutiefst „Zwischenmenschliches“ – natürlich gibt es professionelle Zugänge, Argumente auf der Sachebene etc. – trotzdem könnte ich nicht den „wahren und richtigen“ Zugang benennen. Das macht auch die Struktur und Form der Dokumentation der Vernetzungsaktivitäten oft nicht ganz einfach. Es sind nicht immer die Fakten und Sachargumente, die den „Funken überspringen lassen“. Ich halte es deshalb für wesentlich, diesen Punkt bei Vernetzungsgagenden mitzudenken – wir kennen es alle von Konferenzen, von Pausen und manchmal beim Anstellen am Buffet. Das ungezwungene Gespräch, eine entdeckte Gemeinsamkeit – es sind oftmals solche Momente, die einen Kontakt und in der Folge die Zusammenarbeit, das Commitment befördern.

Wir erreichten Personen und Institutionen über verschiedenste Kommunikationswege: über persönliche Gespräche mit Einzelpersonen oder Abteilungen in den Bundesländern bis hin zu überregionalen Vernetzungstreffen, über Vorträge und Präsentationen bei öffentlichen Veranstaltungen, über Einladungen zu Fortbildungsangeboten und Workshops. Zudem wurde dieses sich nach und nach bildende Netzwerk laufend über persönliche Telefonate, Emails und Einladungen zu Aktivitäten von „Unser Schulbuffet“ (z. B. Newsletter, Informationen über mediale Beiträge) gepflegt.“

Inwieweit trug, Ihrer Meinung nach die Initiative zur Schaffung von Strukturen und Netzwerken zur Weiterführung der Optimierungsmaßnahmen im Bereich Schulverpflegung bei?

„Maßnahmen im Bereich der Gesundheitsförderung sind in Österreich meist länderspezifisch organisiert. So gab es meines Wissens zu Beginn der Initiative „Unser Schulbuffet“ kaum Erfahrungen oder Berichte, weder über bundesweite Umsetzungsmaßnahmen, noch in der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Ländern, in Bezug auf die gemeinsame Umsetzung.

Mit der Förderung aus dem Topf der Vorsorgemittel war es in Österreich erstmalig möglich, eine Gesundheitsförderungsinitiative im Bereich Ernährung bundesweit auszurollen.

Damit eine bundesweite Initiative überhaupt Fuß fassen kann, braucht es unterstützende Netzwerke, Partnerschaften und Strukturen in den einzelnen Bundesländern, aber auch im praktischen Umfeld. So stand die Initiative „Unser Schulbuffet“ zu Beginn vor der großen Herausforderung, erstmals das „Vertrauen“ der Institutionen in den Bundesländern zu gewinnen. In einem ersten Schritt galt es, Kolleg/innen aus den Bereichen Gesundheitsförderung und Bildung von einer bundesweiten Gesamtstrategie in Sachen Schulbuffet zu überzeugen, sie zum Mitmachen zu motivieren und geplante Maßnahmen von „Unser Schulbuffet“ mit zum Teil bereits bestehenden ähnlichen Aktivitäten zu akkordieren.

Der Aufbau dieses Netzwerkes und der Vertrauensgewinn waren wesentliche Ziele des ersten Umsetzungsjahres. Gleichzeitig wurde aber von Beginn an das Ziel der nachhaltigen Verankerung der Initiative nach Ablauf des Förderzeitraums kommuniziert und die Idee von Servicestellen Schulverpflegung mit einer verbindlichen Verankerung der Leitlinie „Schulbuffet“ in den Bundesländern angesprochen.“

Nachfolgende Tabelle zeigt eine zusammenfassende Darstellung der Vernetzungsaktivitäten im Evaluierungszeitraum. Für den Evaluierungsbericht wurden die Aktivitäten aus Gründen der Übersichtlichkeit fünf Kategorien zugeteilt.

Tabelle 17: Zusammenfassung der Vernetzungsaktivitäten

	Wien	NÖ	BGLD	STMK	KTN	SBG	VBG	OÖ	ÜR	Gesamt
Vernetzungsgespräche	1	1	1	1	2	1	1	1	11	20
Vortrag/Vorstellung Initiative bzw. Leitlinie	10	4	1	2	3	4	2	6	18	50
Kooperationsgespräch/ Informationsaustausch	4	5		2	1	1			7	20
Schulveranstaltungen/ Schulbesuche	2	1						4		7
Tagungen/Sitzungen/ Konferenzen	3			5					9	17
Gesamt	20	11	2	10	6	6	3	11	45	114

ÜR* Überregional

Fortsetzung des Interviews mit Frau Dr.ⁱⁿ Weiß (strategische Leitung):

Was ist aus Ihrer Sicht gelungen?

„Von Anfang an war wichtig, uns mit jenen Aktivitäten auszutauschen und abzustimmen, die in einzelnen Bundesländern, Plattformen und Vereinen in einem ähnlichen Bereich bereits umgesetzt werden oder wurden. Diese Zugangsweise war und ist besonders wichtig, um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden und um Respekt gegenüber bereits engagierten und guten Projekten zu zeigen, und

natürlich auch, um Synergien zu nutzen. Besonders gut gelungen ist diese Form der Abstimmung in der Steiermark (Styria Vitalis – Schulbuffet ok), in Niederösterreich (Tut Gut! – Gesunde Schule) – die Zusammenarbeit funktioniert aber auch besonders gut mit der Landesschulärztin von Oberösterreich, Vertreter/innen des Gesundheitsland Kärnten und der SGKK (Salzburger Gebietskrankenkasse). Erwähnen möchte ich aber auch viele andere engagierte Personen (z.B. Vertreter/innen der Plattform Elterngesundheit, der GIVE Servicestelle, des BMUKK sowie Schulärztinnen), die nicht müde wurden, die Initiative „Unser Schulbuffet“ zu kommunizieren, sie zu bewerben und uns zahlreiche Gelegenheiten boten, unsere Aktivitäten im Rahmen von Vorträgen vorzustellen.

Wir machten die Erfahrung, dass es für den Aufbau einer guten Vertrauensbasis wesentlich war, auch die jeweiligen mobilen Berater/innen persönlich vorzustellen und den Kontakt mit den Praktiker/innen aus dem Feld in den Bundesländern herzustellen. Die mobilen Berater/innen waren deshalb beim Netzwerkaufbau involviert. In manchen Bundesländern ist das besonders gut gelungen, hier fand ein Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Praktikerinnen direkt statt.

Ziel der Vernetzung unserer Zielgruppe, der Schulbuffetbetreiber/innen war, sie in ihrer täglichen Arbeit und in ihrer Rolle zu bestärken. Schulbuffetbetreiber/innen sind eine sehr heterogene Berufsgruppe, wo es bislang keinerlei Vernetzung und Austausch gab. Wir wollten Möglichkeiten schaffen, wo es zum Austausch und Vertrauensaufbau kommt – Buffetbetreiber/innen hier ins Boot zu holen, war nicht ganz einfach – denn gerade im städtischen Kontext stehen Buffetbetreiber/innen auch in Konkurrenz. Wir haben uns dazu das Format der Stammtische überlegt – in regelmäßigen Abständen luden wir Buffetbetreiber/innen auf ein ungezwungenes Zusammentreffen bei Speis- und Trank ein. Mit der Sommerakademie in Steyr für Buffetbetreiber/innen weiteten wir die Vernetzungsidee auf Bundesebene aus und beförderten die Idee „Lernen von Gleichgesinnten“ – der Erfolg der Veranstaltung spricht für sich. Buffetbetreiber/innen haben sich beim gemeinsamen Sommerfest organisiert und für Herrn Bundesminister Stöger eine Petition unterschrieben „Mit der Initiative „Unser Schulbuffet“ soll es weitergehen“. Für uns als Team war das eine der größten Bestätigungen und Anerkennung unserer Arbeit.

Aber nicht nur den Austausch zwischen Buffetbetreiber/innen, auch den Dialog zwischen den vielen Gruppen und Personen, die beim Thema Schulbuffet mitreden, wollten wir ermöglichen. Die unterschiedlichsten Vorstellungen von gesünderem Essen und Trinken sorgen für Diskussionsstoff, gerne werden die Verantwortlichkeiten in Sachen Ernährung und Gesundheit anderen – oftmals den Schulbuffetbetreiber/innen – zugeschoben. Die verschiedenen Interessensgruppen argumentieren meist getrennt voneinander und finden bei Zusammenkünften auch selten zueinander. Hierzu haben wir zwei Wissensräume geschaffen, wo dieser Austausch ermöglicht wurde – einmal die Tischgespräche im Rahmen der Jahrestagung (mit über 200 Teilnehmer/innen) und dann noch die Open Space Veranstaltung im Rahmen der Sommerakademie. Es war besonders schön zu erfahren, wenn Fragen und Ideen, aber auch Träume und Sorgen Platz gegeben wird – wie sich Teilnehmer/innen aus allen Sparten und mit den verschiedensten Sichtweisen im Dialog ausgetauscht haben, eine andere Sichtweise zulassen

konnten, vielen wurde der Alltag der Buffetbetreiber/innen im direkten Austausch erst wirklich bewusst.

Aus meiner Sicht sind diese Formen von Austausch und Vernetzung ganz wesentlich, damit eine Sache wächst und eine gesündere Ernährung am Schulbuffet à la longue alltäglich wird. Dieser bottom-up entwickelte Ansatz kann nur über Vernetzung, Austausch und Partizipation funktionieren, aus meiner Sicht sind Gesundheitsförderungsmaßnahmen dann erfolgreich, wenn die Alltagswelt aller Beteiligten mit berücksichtigt wird. Das gilt für die Vernetzung der Partner/innen in den Bundesländern, wie auch für jene, die das Vorhaben in die Praxis umsetzen.“

Inwieweit wurde der Health in all Policies – Ansatz berücksichtigt? Gab es intersektoralen Austausch bzw. Zusammenarbeit? Wenn ja, in welcher Weise?

„Im Verlauf der Initiative zeigte sich immer mehr, dass auch die Frage der Herkunft der Lebensmittel und mögliche Direktvermarktungsmöglichkeiten für Buffetbetreiber/innen nachgefragt wurden. Wir intensivierten die Zusammenarbeit und den Austausch mit dem Lebensministerium und den Stellen der Landwirtschaftskammern in den Ländern. Seitens des Lebensministeriums wurde eine intersektorale Arbeitsgruppe zum Thema Ernährung gebildet, um den Austausch zum Thema Ernährung an Schulen voranzutreiben und Kooperationsmöglichkeiten auszuloten und voranzutreiben (z. B. Schulobstprogramm, Schulmilchprogramm). Ein erster Schritt war eine gemeinsame Präsentation der verschiedensten Aktivitäten der Ministerien bei der Interpädagogica in Graz (Herbst 2013). Zum anderen gab es auch Gespräche mit der Wirtschaftskammer, um eine mögliche Form der Vertretung für Schulbuffetbetreiber/innen zu finden.

Um den unabhängigen Charakter der Initiative zu bewahren, wurden aber jegliche Kooperationsanfragen von Handel, Industrie und Direktanbietern abgelehnt. Das wurde im Projektlenkungsausschuss beschlossen, da die Finanzierung gänzlich aus öffentlichen Mitteln gewährleistet ist. Einzelne Anfragen haben gezeigt, dass manche Unternehmen (z. B. Zuckergehalt bei Getränken) wirklich gewillt sind, ihre Produkte, ihr Angebot den Vorgaben der Leitlinie „Schulbuffet“ anzupassen – natürlich mit dem Hintergedanken, für ihr „gesünderes Produkt“ auch entsprechend werben zu dürfen bzw. den Markt der Schulbuffets zu erobern. Um die Umsetzung der Leitlinie „Schulbuffet“ in der Praxis aber längerfristig sicherzustellen – so zeigten die Erfahrungen – wäre eine Einbindung dieser Interessensgruppen für Schulbuffetbetreiber/innen manchmal vorteilhaft gewesen.“

Inwieweit konnte die Initiative „Unser Schulbuffet“ in die Gesamtstrategie des Gesundheitsministeriums integriert werden?

„Die Initiative „Unser Schulbuffet“ wurde in alle gesundheitspolitischen Strategien eingebettet – wie z.B. in den Nationalen Aktionsplan Ernährung (NAP.e) und in die Kindergesundheitsstrategie.“

In welchen Bereichen gab es Probleme bei der Vernetzung?

„Als besonders herausfordernd und zeitlich aufwändig für die Vernetzungsarbeit und strategische Ausrichtung in Sachen Nachhaltigkeit zeigten sich die sehr unterschiedlichen Strukturen und Modi im Bereich Gesundheitsförderung in den Bundesländern, als auch in Bezug auf das Ausschreibeverfahren von Schulbuffets. So hat jedes Bundesland seine individuellen Charakteristika, seine Erfahrungen und Strukturen.

In Tirol konnten keine aktiven Vernetzungs- und Kooperationsgespräche vor Ort umgesetzt werden. An zwei Veranstaltungen (AKS Vernetzungstreffen Salzburg sowie Schulärztetagung in Strobl) konnten zwar Kontakte zur Landesschulärztin sowie Vertreter/innen aus Institutionen der Gesundheitsförderung geknüpft werden, die in persönlichen Gesprächen auch ihre Unterstützung zusagten. Zu einer aktiven Vernetzung, Kooperation kam es leider nicht (außer einer Zusage).“

Konnten Vernetzungsstellen in der Projektlaufzeit installiert werden bzw. sind welche geplant?

„Noch nicht gelungen ist in den ersten beiden Jahren, die angedachten Vernetzungsstellen Schulverpflegung in den Bundesländern einzurichten. Jedes Bundesland agiert unterschiedlich – auch sind die Themenschwerpunkte im Bereich der Gesundheitsförderung nicht überall gleich. Es war auch nicht einfach, eine Form zu finden, die für alle Bundesländer mit den unterschiedlichen Strukturen und Einrichtungen funktionieren könnte. Die Weiterentwicklung von Rahmenbedingungen zur Einhängung der Initiative in regionale Strukturen wird daher auch ein Schwerpunkt des Verlängerungszeitraums 2014 sein.

Vernetzungsarbeit und die Entwicklung von partnerschaftlichen Strukturen brauchen Zeit und einen langen Atem.“

Inwieweit konnte die Leitlinie „Schulbuffet“ in den Vergabeprozess der Schulbuffets integriert werden?

„Die Leitlinie „Schulbuffet“ ist in das Rundschreiben des BMUKK an alle LSR/SSR für Wien (Richtlinien für Buffetbetriebe an Bundesschulen, Rundschreiben Nr. 8/2012) integriert.“

Auszug aus dem Kapitel 2.7 „Zum Warenangebot und zur Preisgestaltung“, Unterkapitel 2.7.1

2.7.1 „Leitlinie Schulbuffet – Empfehlungen des Gesundheitsministeriums für ein gesundheitsförderliches Speisen- und Getränkeangebot an österreichischen Schulbuffets“

Über das Schulbuffet soll an der Schule ein attraktives Speisen- und Getränkeangebot bereitgestellt werden, welches sich an ernährungswissenschaftlichen Empfehlungen orientiert, die physiologischen Bedürfnisse deckt und ein gesundheitsförderliches Ernährungsverhalten unterstützt. Gemäß Artikel VII./1 Standardvertrag ist daher hinsichtlich der Gestaltung des Warenkorbes grundsätzlich die „Leitlinie Schulbuffet – Empfehlungen des Gesundheitsministeriums für ein gesundheitsförderliches Speisen- und Getränkeangebot an österreichischen Schulbuffets“ in der jeweils geltenden Fassung als Bestandteil des Standardpachtvertrages zu empfehlen.

„Darüber hinaus gab es mit Vertreter/innen des BMUKK Gespräche über Möglichkeiten, die Leitlinie „Schulbuffet“ verbindlicher zu verankern. Langfristig wird hier die Möglichkeit in den QIBB - Qualitätsmanagementsystemen für Höhere und Berufsbildende Schulen (Qualitätsinitiative Berufsbildung <https://www.qibb.at/>) gesehen – dieser Entwicklungsprozess konnte in dem Förderzeitraum der Initiative erst begonnen werden und wird im Verlängerungszeitraum weitergeführt.

In einzelnen Bundesländern ist die Leitlinie „Schulbuffet“ wesentliches Ausschreibekriterium bei der Neuvergabe von Schulbuffets, wie z. B. in Wien. In der Steiermark wird es zukünftig für alle Schulbuffets verbindlich sein, sich anhand der Kriterien der Leitlinie „Schulbuffet“ evaluieren zu lassen.

Spannend in diesem Zusammenhang sind auch die Ergebnisse der Sommerakademie in Steyr zu betrachten – denn selbst Schulbuffetbetreiber/innen finden die Leitlinie „Schulbuffet“ als Orientierungsrahmen für ihre alltägliche Arbeit sehr hilfreich und sehen die Auszeichnung im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ als Qualitätsmerkmal.“

7 Zusammenfassung

Im Folgenden sind die Evaluierungsergebnisse im Überblick tabellarisch dargestellt.

Tabelle 18: Matrix der Strategieevaluierung

Fragestellung	Sollwerte	Ergebnis/Istwert
Orientierte sich die Initiative „Unser Schulbuffet“ an Good-Practice-Modellen?	Die umgesetzten Maßnahmen orientieren sich an angeführten Good-Practice-Modellen.	Der Bezug zu den vorgegebenen Qualitätskriterien der Gesundheitsförderung (Erfolgsfaktoren), die Orientierung an Good-Practice-Modellen sowie die Einbindung in eine gesundheitspolitische Gesamtstrategie waren gegeben .

Tabelle 19: Matrix der Prozessevaluierung – Ressourcen

Fragestellung	Sollwerte	Ergebnis/Istwert
Standen ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung?	Das Budget wird eingehalten.	Der Budgetplan laut Antrag wurde eingehalten . Allfällige Änderungen wurden im PLA genehmigt und dokumentiert.
Stand ausreichend Personal zur Verfügung?	Es steht ausreichend Personal zur Verfügung um die Maßnahmen (Schwerpunkt: mobile Beratung) umsetzen zu können.	Die Auslastung der mobilen Beratung bezogen auf die Vor-Ort-Beratungen lag 2012 bei 86 % , 2013 bei 94% ; die Gesamtpersonalauslastung (inkl. Planung, Administration, etc.) war 100 % . Auf Spitzen in der Personalauslastung (basierend auf den Anmeldungen und den Rückmeldungen der mobilen Berater/innen in den Jour fixes) wurde kurzfristig mit Personalaufnahme reagiert.

Tabelle 20: Matrix der Prozessevaluierung – Programmtreue

Fragestellung	Sollwerte	Ergebnis/ Istwert
Konnten die Roll-Out-Aktivitäten wie geplant umgesetzt werden?	Die Begleitmaßnahmen werden laut Antrag umgesetzt.	Die laut Antrag angeführten Begleitmaßnahmen (mobile Beratung, Handbuch, Hotline, Homepage, Videoclips) wurden umgesetzt und in den Jahresberichten dokumentiert.
Wurden die Jour fixes regelmäßig abgehalten?	Regelmäßige Jour fixes mit mobilen Berater/innen	Im Evaluierungszeitraum fanden 42 Jour fixes mit den mobilen Berater/innen statt.
Konnte der Zeitplan laut Antrag umgesetzt werden?	Zeitplan wird eingehalten.	Der Zeitplan wurde im Wesentlichen umgesetzt . Geringfügige Abweichungen zwischen geplanten und tatsächlich umgesetzten Roll-Out Aktivitäten bzw. Verschiebungen innerhalb des Zeitraums waren/wurden begründet bzw. von Seiten des PLA bewilligt und in den Jahresberichten dokumentiert.
Wurde der Projektfortschritt regelmäßig im PLA überprüft?	Regelmäßige PLA-Sitzungen	Im Evaluierungszeitraum wurden 14 PLA - Sitzungen abgehalten und dokumentiert.

Tabelle 21: Matrix der Ergebnisevaluierung – Zielgruppenerreichung*

Fragestellung	Sollwerte**	Ergebnis/ Istwert
Wie viele Personen (Schüler/innen) konnten von der Optimierung des Warenkorb profitieren?	Es werden mindestens 100.000 Personen von der Optimierung profitieren.	Im Evaluierungszeitraum konnten bereits 190.739 Schüler/innen von der Optimierung des Warenangebots profitieren; 145.986 Schüler/innen bereits von einem ausgezeichneten Angebot.
Wie viele Buffetbetriebe nahmen an der Initiative „Unser Schulbuffet“	Es nehmen mindestens 200 Buffetbetriebe (Standorte) an der	Bundesweit nahmen im Evaluierungszeitraum 273 Buffetbetriebe an der Initiative „Unser Schulbuffet“ teil.

teil?	Initiative teil.	
Wie viele Betriebe erreichten den Auszeichnungstatus?	Es erreichen mindestens 150 Buffetbetriebe (Standorte) den Auszeichnungstatus.	226 Standorte (83 %) haben den Auszeichnungstatus im Evaluierungszeitraum erreicht.
Wie hoch war die Auslastung der mobilen Berater/innen?	Das mobile Beratungsteam ist zu mindestens 75 % ausgelastet.	Die Auslastung der mobilen Beratung bezogen auf die Vor-Ort-Beratungen lag 2012 bei 86 % und 2013 bei 94% . Die Gesamtpersonalauslastung war 100 %.

* Zielgruppenerreichung war auch Teil der Prozessevaluierung.

** Alle Sollwerte beziehen sich auf die gesamte Projektlaufzeit und auf das gesamte Bundesgebiet.

Tabelle 22: Matrix der Ergebnisevaluierung – Angebotsoptimierung

Fragestellung	Sollwerte	Ergebnis/ Istwert
Inwieweit entsprach das Verpflegungsangebot den Kriterien der Leitlinie „Schulbuffet“?	75 % der teilnehmenden Schulbuffets setzen mind. 75 % der Mindestkriterien um und werden daher ausgezeichnet.	83,5% der teilnehmenden Schulbuffets (n=228) setzten mind. 75 % der Mindestkriterien um. 82,8 % (n=226) der teilnehmenden Schulbuffets wurden ausgezeichnet.*

* Zwei Standorte erreichten zwar die 75 % der in der Leitlinie „Schulbuffet“ definierten Kriterien, aufgrund der negativen Beurteilung einer Warengruppe (Süßigkeiten) aber keine Auszeichnung.

Tabelle 23: Matrix der Ergebnisevaluierung – Akzeptanz*

Fragestellung	Sollwerte	Ergebnis/Istwert
Wurde das Maßnahmen-Roll-Out von der Zielgruppe angenommen? Welchen Hürden waren in der praktischen Umsetzung erkennbar?	Förderliche und hinderliche Faktoren der Maßnahmenumsetzung werden regelmäßig reflektiert und dargestellt.	Die mobilen Berater/innen verfassten regelmäßig (alle zwei Wochen) einen schriftlichen Bericht aus dem Feld (insgesamt 112 Berichte); im Evaluierungszeitraum fanden außerdem 42 Jour fixes mit den mobilen Berater/innen

		<p>statt.</p> <p><u>Förderliche Faktoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Gute Kommunikation und Zusammenarbeit mit den mobilen Berater/innen - Buffetbetriebe mit großen, einladenden und zentral gelegenen Buffets und Betriebe mit mehreren Standorten konnte die Leitlinie leichter umsetzen. <p><u>Hinderliche Faktoren:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Probleme bei der Umsetzung der Vorgaben in der Warengruppe „Süßigkeiten“ - Konkurrierende Angebote in der Schule (Lebensmittel- und Getränkeautomaten) und außerhalb der Schule (Supermärkte, Fast Food Restaurants, etc.) - Fehlende Unterstützung von anderen schulinternen Stakeholdern - Preisdruck (steigende Lebensmittelpreise, geringe Flexibilität bei der Preisanpassung)
<p>Wie wurde die Initiative „Unser Schulbuffet“ von den BB beurteilt?</p>	<p>75 % der BB beurteilen die Initiative „Unser Schulbuffet“ positiv.</p>	<p>93 % der BB beurteilten die Initiative positiv („Sehr gut“, „Gut“). Erfolgsfaktoren waren vor allem, dass sich die Initiative direkt an die BB richtete, das Unterstützungsangebot durch die mobile Beratung und dass keine Verbote ausgesprochen wurden, sondern gemeinsam individuelle Verbesserungsmaßnahmen für das Warenangebot am Schulbuffet erarbeitet wurden.</p>

	75 % der BB beurteilen die Begleitmaßnahmen positiv.	<p>Mobile Beratung, Leitlinie „Schulbuffet“, Feedbackschreiben, Auszeichnung/ Urkunde, Handbuch, Plakat Ernährungspyramide, Getränkeliste, Poster, Rezepte, Sticker, Newsletter wurden von 77 – 90 % der BB positiv beurteilt. Homepage, Flyer, Milchliste, Preisschilder, Displaykarten, Tagungen/Veranstaltungen wurden von 50 – 75 % der BB positiv beurteilt.</p> <p>Rund 50 % positive Beurteilungen: Veranstaltungen, Infohotline, Stammtische und Videoclips.</p>
Sprachen die Materialien die Zielgruppe an?	75 % der BB beurteilen die Materialien positiv	<p>Die Materialien waren verständlich, praktikabel und wurden großteils verwendet.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Leitlinie „Schulbuffet“ (88 % positive Beurteilungen): in der Praxis gut umsetzbares Regelwerk, offizieller Charakter, Argumentationsgrundlage gegenüber Dritten - Feedbackschreiben (87 % positive Beurteilungen): schriftliche Zusammenfassung der Ergebnisse, gutes Nachschlagewerk - Urkunde (87 % positive Beurteilungen): offizielles Dokument, Bestätigung für richtiges Arbeiten <p>57 % der BB glauben, dass die Begleitmaßnahmen das Interesse der Schüler/innen wecken konnten und 56 % glauben, dass sie bei den Schüler/innen auch gut angekommen sind.</p>

Wie wurde die Initiative „Unser Schulbuffet“ von den anderen relevanten Akteur/innen im Setting Schule beurteilt?	75 % der Befragten beurteilen die Initiative „Unser Schulbuffet“ positiv.	55 % der Stakeholder beurteilten die Initiative grundsätzlich positiv („Sehr gut“ und „Gut“) – berücksichtigte man nur jene, die die Initiative auch kennen, lag der Anteil bei 77 % .
	75 % der Befragten beurteilen die Begleitmaßnahmen positiv.	Generell waren die Angebote/Begleitmaßnahmen bei den Stakeholdern wenig bekannt. Rund 70 % der Befragten kannten beispielsweise Begleitmaßnahmen wie Poster, Sticker und Plakate nicht. Am ehesten bekannt waren die Leitlinie „Schulbuffet“, die Homepage www.unerschulbuffet.at und die mobile Beratung. Diese Begleitmaßnahmen wurden von etwa 29 – 30 % der Befragten positiv bewertet.

* Akzeptanz war auch Teil der Prozessevaluierung.

Tabelle 24: Matrix der Ergebnisevaluierung – Wissenstransfer

Fragestellung	Sollwerte	Ergebnis/ Istwert
Kannten relevante Stakeholder im Setting Schule die Leitlinie „Schulbuffet“?	75 % der Befragten kennen die Leitlinie „Schulbuffet“.	Die Leitlinie „Schulbuffet“ war durchschnittlich 49 % der befragten Stakeholder bekannt . Von der Initiative „Unser Schulbuffet“ hatten 57 % der Stakeholder bereits gehört. Die Initiative und die Leitlinie waren vor allem den Direktor/innen und Schulärzten/-ärztinnen (≥85 % der Befragten) bekannt. Etwa zwei Drittel der Schüler/innen und Eltern kannten beides nicht.

Tabelle 25: Matrix der Ergebnisevaluierung – Kund/innenzufriedenheit und Wirtschaftlichkeit

Fragestellung	Sollwerte	Ergebnis/ Istwert
Erhalt der Kund/innen-zufriedenheit	BB geben an, dass die Kund/innen-zufriedenheit gleich geblieben ist oder sich verbessert hat.	56 % der BB gaben an, dass sich die Kund/innen-zufriedenheit verbessert hat; 33 % glaubten, dass sie gleich geblieben ist.
Wurde die Akzeptanz und Nutzung des optimierten Verpflegungsangebots durch die Initiative gefördert?	75 % der Befragten geben an, dass die Initiative die Akzeptanz für das optimierte Verpflegungsangebot fördert.	89 % der BB und 73 % der Stakeholder stimmten zu („Stimme sehr zu“, „Stimme ziemlich zu“), dass die Initiative die Akzeptanz für das optimierte Verpflegungsangebot fördert .

<p>Wurde der Erhalt der Wirtschaftlichkeit durch die Initiative berücksichtigt?</p>	<p>BB geben an, dass die Initiative die Wirtschaftlichkeit der Buffetbetriebe berücksichtigt.</p>	<p>82 % der BB und 82 % der Stakeholder stimmten zu („Stimme sehr zu“, „Stimme ziemlich zu“), dass ein Schulbuffet, das den Empfehlungen der Leitlinie „Schulbuffet“ entspricht, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus langfristig umsetzbar ist.</p> <p>Wenig Umsatzeinbußen, sondern Verschiebungen innerhalb des Warensortiments waren durch die Umstellung des Buffetangebots beobachtbar.</p>
---	---	--

Tabelle 26: Matrix der Ergebnisevaluierung – Mediale Reichweite*

Fragestellung	Sollwerte**	Ergebnis/ Istwert
<p>Wie wurde die Hotline genutzt?</p>	<p>Kein Sollwert definiert</p>	<p>Insgesamt wurde die Hotline im Evaluierungszeitraum von 110 Anrufer/innen genutzt.</p>
<p>Wie wurde die Homepage genutzt?</p>	<p>Auf die Homepage wird mindestens 10.000 Mal (eindeutige Besucher/innen) zugegriffen.</p>	<p>Auf die Website www.unerschulbuffet.at wurde zwischen Start der Homepage und Ende des Evaluierungszeitraums von 24.028 eindeutigen Besucher/innen zugegriffen.</p>
<p>Wie war das mediale Echo?</p>	<p>Es wird mindestens 50 Mal über die Initiative berichtet.</p>	<p>Im Evaluierungszeitraum wurde in der Presse 84 Mal über die Initiative „Unser Schulbuffet“ berichtet.</p>

Welche Wirkung erzielten die Pressekonferenzen?	Es werden mindestens 4 Pressekonferenzen umgesetzt.	Im Evaluierungszeitraum fanden zwei Pressekonferenzen statt. Die Zwischenergebnisse des Jahres 2012 wurden, nicht wie geplant in Form einer Pressekonferenz, sondern im Rahmen der Jahrestagung präsentiert.
	Bei jeder Pressekonferenz werden mindestens 10 Journalist/innen (davon mindestens 3 einschlägige Fachjournalist/innen) erreicht.	Bei der Kick-off Pressekonferenz wurden noch keine Listen geführt und die Zwischenergebnisse des Jahres 2012 wurden nicht wie geplant als Pressekonferenz, sondern im Rahmen der Jahrestagung (November 2012) präsentiert. Bei der Pressekonferenz im Jänner 2012 waren laut Teilnehmer/innenliste insgesamt elf Journalist/innen anwesend, davon fünf einschlägige.
Inwieweit trug die Initiative „Unser Schulbuffet“ zur öffentlichen Sichtbarkeit der Vorsorgestrategie bei?	In allen medienwirksamen Unterlagen, z.B. PK-Unterlagen, Newsletter wird auf die Vorsorgestrategie verwiesen.	Die Vorsorgestrategie wurde 29 Mal in den Medien bzw. in den medienwirksamen Unterlagen der Initiative erwähnt – zusätzlich wurde sie in sämtlichen für die Öffentlichkeit bestimmten Begleitmaterialien der Initiative angeführt bzw. erwähnt (Homepage www.unerschulbuffet.at , Plakate, Displaykarte, Videoclips, Newsletter, Handbuch).
	Die Vorsorgestrategie wird mindestens 50 Mal genannt.	Insgesamt 29 Nennungen im Evaluierungszeitraum. Von Seiten der Initiative wurde gegenüber den Medien- und Pressevertreter/innen stets auf die Nennung der Vorsorgestrategie verwiesen. Jedoch konnte nicht beeinflusst werden, ob die Nennung tatsächlich erfolgte.

* Mediale Reichweite war auch Teil der Prozessevaluierung.

** Alle Sollwerte beziehen sich auf die gesamte Projektlaufzeit und auf das gesamte Bundesgebiet.

Tabelle 27: Matrix der Ergebnisevaluierung – Struktur und Vernetzung

Fragestellung	Sollwerte	Ergebnis/ Istwert
Inwieweit trug die Initiative zur Schaffung von Strukturen und Netzwerken zur Weiterführung der Optimierungsmaßnahmen im Bereich Schulverpflegung bei?	Vernetzung mit Bundesländern, Einrichtungen und anderen Projekten bzw. Initiativen	Insgesamt fanden im Evaluierungszeitraum 114 Vernetzungsaktivitäten statt. Nutzung verschiedenster Kommunikationswege: persönliche Gespräche mit Einzelpersonen oder Abteilungen in den Bundesländern, überregionale Vernetzungstreffen, Vorträge und Präsentationen bei öffentlichen Veranstaltungen, Einladungen zu Fortbildungsangeboten und Workshops. Kontinuierliche Weiterbetreuung des Netzwerks über persönliche Telefonate, Emails und Einladungen zu Aktivitäten von „Unser Schulbuffet“ (z.B. Newsletter, Informationen über mediale Beiträge)
Konnten Vernetzungsstellen in der Projektlaufzeit installiert werden bzw. sind welche geplant?	Es sind mind. 5 Vernetzungsstellen installiert oder zumindest geplant (Einrichtung in Vorbereitung)	Es ist im Evaluierungszeitraum noch nicht gelungen die angedachten Vernetzungsstellen einzurichten . Entsprechende Rahmenbedingungen zur Einhängung der Initiative in regionale Strukturen sollen im Verlängerungszeitraum 2014 weiter entwickelt werden.
Inwieweit konnte die Leitlinie „Schulbuffet“ in den Vergabeprozess der Schulbuffets integriert werden?	Integration der Leitlinie „Schulbuffet“ in das Rundschreiben des BMUKK* Integration der Leitlinie „Schulbuffet“ in die Rundschreiben der obersten Schulverwaltungen in mindestens 3 Bundesländern	Die Leitlinie „Schulbuffet“ konnte in das Rundschreiben des BMUKK integriert werden und ist damit als Empfehlung im Vergabeprozess der Schulbuffets berücksichtigt. In einzelnen Bundesländern ist die Leitlinie „Schulbuffet“ wesentliches Ausschreibekriterium bei der Neuvergabe von Schulbuffets z.B. in Wien. In der Steiermark wird es zukünftig für alle Schulbuffets verbindlich sein, sich anhand der Kriterien der Leitlinie „Schulbuffet“ evaluieren zu lassen.

* Richtlinien für Buffetbetriebe an Bundesschulen, Rundschreiben Nr. 8/2012

8 Fazit

Strategieevaluierung. Die Qualitätskriterien der Gesundheitsförderung und relevante Good-Practice-Modelle wurden bei der Entwicklung der Initiative „Unser Schulbuffet“ berücksichtigt. Außerdem war die Initiative in eine gesundheitspolitische Gesamtstrategie z.B. den Nationalen Aktionsplan Ernährung (NAP.e) und die Kindergesundheitsstrategie eingebunden.

Prozessevaluierung. Alle geplanten Aktivitäten zur regelmäßigen Überprüfung der Ressourcen- und Programmtreue (Budget-, Zeit- und Meilensteinplan) sowie der Reichweite der Initiative wurden durchgeführt und dokumentiert. Die Vernetzungsaktivitäten wurden in den Protokollen des Projektleitungsausschusses, als auch in den Jahresberichten ausführlich dargestellt.

Die Elemente der qualitativen Evaluierung waren fixer Bestandteil der Prozessevaluierung, um zur Sicherung der Qualität während der Umsetzung durch die laufende Beobachtung, Dokumentation und Reflexion der Umsetzungsmaßnahmen (Feedbackschleife) beizutragen. Dadurch konnten bei Bedarf Verbesserungen und Anpassungen der Maßnahmen vorgenommen werden und Erkenntnisse wieder in die Weiterentwicklung der Initiative einfließen (prozessorientierte Vorgehensweise).

Ergebnisevaluierung. Die Initiative „Unser Schulbuffet“ hat durch die bundesweite Umsetzung der Leitlinie „Schulbuffet“ erfolgreich dazu beigetragen, dass sich das Verpflegungsangebot im Setting Schule verbessert hat. Im Evaluierungszeitraum konnten annähernd 200.000 Schüler/innen von der Optimierung des Warenangebots am Schulbuffet profitieren; rund 150.000 Schüler/innen bereits von einem ausgezeichneten Angebot. Bis Juni 2013 nahmen 273 Buffetbetriebe an der Initiative „Unser Schulbuffet“ teil, davon wurden 83 % (n=226) noch im Evaluierungszeitraum ausgezeichnet. Voraussetzung für die Auszeichnung war, dass mindestens 75 % der Mindestkriterien der Leitlinie „Schulbuffet“ erreicht wurden und keine Warengruppe negativ beurteilt wurde. Beim Angebotscheck bei dem die Auszeichnung verliehen wurde, lag die durchschnittliche prozentuelle Erreichung der in der Leitlinie „Schulbuffet“ formulierten Mindestkriterien bei 85 %. 68 Standorte wurden bereits wiederholt ausgezeichnet. Bei den wiederholt ausgezeichneten Buffetbetrieben wurden zum Zeitpunkt der ersten Auszeichnung 86 % der Mindestkriterien, nach einem Jahr 87 % der Mindestkriterien erreicht. Das deutet darauf hin, dass trotz sehr gutem Ergebnis noch weitere Verbesserungen möglich sind und laut Feedback von den Buffetbetreiber/innen auch gewünscht werden.

Die Initiative hat weiters dazu beigetragen, dass das Wissen um gesundheitsförderliche Jausenangebote an Schulbuffets verbessert wurde. Alle teilnehmenden Buffetbetreiber/innen kannten die Leitlinie „Schulbuffet“ und wussten, wie die Leitlinie an ihrem Standort umgesetzt werden konnte. Bei den schulinternen Stakeholdern ist der Wissenstransfer nur bei Direktor/innen und Schulärzten/-ärztinnen ausreichend erfolgt. Die Leitlinie und Initiative war bei einem Großteil der Direktor/innen und Schulärzten/-ärztinnen (≥ 85 % der Befragten), aber nur bei einem Drittel der Schüler/innen und Eltern, bekannt. Im Durchschnitt kannte etwa die Hälfte der befragten Stakeholder die Leitlinie „Schulbuffet“.

Die Initiative „Unser Schulbuffet“ orientierte sich an den Bedürfnissen der Zielgruppe (primär den Schulbuffetbetreiber/innen), aber auch an den Bedürfnissen der Schüler/innen, die wiederum die eigentlichen Kund/innen der Buffetbetreiber/innen sind. Neben der mobilen Beratung wurde eine Reihe von Begleit- und Marketingmaterialien zur Verfügung gestellt, um die Umsetzung der Leitlinie „Schulbuffet“ zu erleichtern und die Akzeptanz und Nutzung des optimierten Verpflegungsangebots zu fördern. Die Initiative wurde von einem Großteil (93 %) der Buffetbetreiber/innen positiv bewertet. Die wichtigsten Erfolgsfaktoren waren dabei, dass sich die Initiative direkt an die Buffetbetreiber/innen richtete, dass professionelle Unterstützung durch mobile Berater/innen angeboten wurde und keine Verbote ausgesprochen wurden, sondern gemeinsam individuelle Verbesserungsmaßnahmen für das Warenangebot am jeweiligen Buffetstandort erarbeitet wurden. Die Begleitmaßnahmen wie beispielsweise die mobile Beratung, das Feedback-Schreiben, das Handbuch, das Plakat mit der Österreichischen Ernährungspyramide, die Poster zur Initiative, die Getränkeliste, die Rezepte, die Sticker und der Newsletter wurden von über drei Viertel der Buffetbetreiber/innen positiv beurteilt. Die Begleitmaterialien z. B. das Handbuch und das Feedback-Schreiben wurden als verständlich und praktikabel beschrieben und dienen zum Teil als sehr „hilfreiche Nachschlagewerke“ im Buffetalltag.

Drei Viertel der schulinternen Stakeholder, die die Initiative kennen, beurteilten die Initiative positiv. Die Begleitmaterialien wurden weder von den Stakeholdern noch von den Schüler/innen bewusst wahrgenommen und sind daher auch wenigen bekannt. Dennoch glaubten über 50 % der Buffetbetreiber/innen, dass die zur Verfügung gestellten Marketingmaterialien das Interesse der Schüler/innen wecken konnten und gut angekommen sind. Ein Großteil (knapp 90 %) der Buffetbetreiber/innen war der Meinung, dass die Initiative die Akzeptanz für das optimierte Verpflegungsangebot gefördert hat. 56 % der Buffetbetreiber/innen gaben an, dass sich die Kund/innenzufriedenheit verbessert hat und 33 % glaubten, dass sie gleich geblieben ist.

Nach Auskunft der Buffetbetreiber/innen kam es durch die Veränderung des Warenangebots und die Positionierung der Waren weniger zu Umsatzeinbußen, sondern zu Verschiebungen innerhalb des Warensortiments. Der überwiegende Teil der teilnehmenden Buffetbetreiber/innen (82 %) gab an, dass ein Schulbuffet, das den Empfehlungen der Leitlinie „Schulbuffet“ entspricht, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus langfristig umsetzbar ist.

Durch den bundesweiten Aufbau von Netzwerken und durch Verankerungen in Strukturen der Bundesländer sollte die Nachhaltigkeit der Maßnahmen gesichert werden. Die Initiative hat den Buffetbetreiber/innen Möglichkeiten geboten sich untereinander zu vernetzen (Stammtische, Sommerakademie) und ihre Erfahrung auszutauschen. Dieser Austausch ist den Buffetbetreiber/innen laut eigener Angabe auch zukünftig sehr wichtig.

Zur Vernetzung mit anderen Stakeholdern wurden verschiedenste Kommunikationswege genutzt: über persönliche Gespräche mit Einzelpersonen oder Abteilungen in den Bundesländern bis hin zu überregionalen Vernetzungstreffen, Vorträgen und Präsentationen bei öffentlichen Veranstaltungen, Einladungen zu Fortbildungsangeboten und Workshops. Das entstandene Netzwerk wurde laufend über persönliche Telefonate, Emails und Einladungen zu Aktivitäten von „Unser Schulbuffet“ (z. B. Newsletter, Informationen über mediale Beiträge) weiter gepflegt.

Ein wesentlicher Schritt im Sinne der Veränderung von Strukturen war die Verankerung der Leitlinie „Schulbuffet“ in das Rundschreiben des BMUKK. Auch einzelne Bundesländer haben die Leitlinie als wesentliches Ausschreibekriterium bei der Neuvergabe von Schulbuffets z.B. in Wien berücksichtigt. In der Steiermark wird es zukünftig für alle Schulbuffets verbindlich sein, sich anhand der Kriterien der Leitlinie evaluieren zu lassen.

Die Einrichtung der angedachten Vernetzungsstellen konnte aufgrund der Heterogenität der regionalen Strukturen bis zum Ende des Evaluierungszeitraums noch nicht realisiert werden. Die Entwicklung entsprechender Rahmenbedingungen zur Verankerung der Initiative in regionale Strukturen soll im Verlängerungszeitraum 2014 weiter geführt werden.

Die Evaluierung der Initiative „Unser Schulbuffet“ konnte zeigen, dass die Ziele der Initiative wie die Verbesserung des Verpflegungsangebots sowie die Förderung von dessen Akzeptanz und Nutzung, bei gleichzeitigem Erhalt der Kund/innenzufriedenheit und Wirtschaftlichkeit erreicht wurden und im Sinne der Nachhaltigkeit begonnen wurde, Strukturen und Netzwerke zur Weiterführung der Optimierungsmaßnahmen im Bereich Schulverpflegung zu schaffen.

9 Lessons Learned

Im Folgenden sind Lessons Learned zu verschiedenen Themenbereichen und Vorschläge für weitere Umsetzungsmaßnahmen beschrieben, die aus den Ergebnissen der quantitativen (Online-Befragung, SOLL-IST Vergleich zur „Angebotsoptimierung“) und qualitativen Analyse (Fokusgruppen mit Buffetbetreiber/innen und Schüler/innen, Stammtische, Berichte aus dem Feld (Beobachtungen, Tätigkeitsberichte, Jour Fixe Protokolle des mobilen Teams)) abgeleitet wurden.

Bei den vorgeschlagenen Umsetzungsmaßnahmen handelt es sich vorwiegend um Wünsche und Maßnahmenvorschläge von teilnehmenden Buffetbetreiber/innen.

Weiterführung der Initiative „Unser Schulbuffet“

Offizieller Charakter. Die bundesweit einheitliche Umsetzung der Maßnahmen spielt eine zentrale Rolle für den Erfolg der Initiative „Unser Schulbuffet“. In diesem Zusammenhang sind eine externe, neutrale und persönliche Beratung, sowie eine jährliche Überprüfung des Warenangebots (mit Auszeichnungsmöglichkeit) für Buffetbetreiber/innen besonders wichtig. Bei Weiterführung der Initiative bzw. bei der Durchführung von ähnlichen Maßnahmen sollte daher darauf geachtet werden, dass ein/e konkrete/r persönliche/r Ansprechpartner/in von offizieller Seite für die Zielgruppe (in diesem Fall den Buffetbetreiber/innen) zur Verfügung steht.

Leitlinie „Schulbuffet“

Praktikable Argumentationsgrundlage. Die Leitlinie „Schulbuffet“ wird von den Buffetbetreiber/innen als ein in der Praxis gut umsetzbares Regelwerk gesehen, in dem klare Zielvorgaben formuliert sind und welches genügend Handlungsspielraum für individuelle Gestaltungsmöglichkeiten am Schulbuffet offen lässt.

Es hat sich gezeigt, dass die Leitlinie, als Vorgabe des Bundesministeriums für Gesundheit nicht nur ein Kriterienkatalog ist, sondern den Buffetbetreiber/innen außerdem eine Argumentationsgrundlage für die Gestaltung des Warenangebots gegenüber anderen Interessensgruppen im Setting Schule bietet.

Problem Süßwaren. Am schwierigsten umzusetzen sind die Anforderungen in den Warengruppen Süßigkeiten (z.B. Portionsgröße maximal 30 g), Mehlspeisen sowie beim Belag von Backwaren (Wurst, Fleischerzeugnisse). Bei einer Überarbeitung der Leitlinie sollten diese Ergebnisse berücksichtigt und gegebenenfalls Anpassungen gemacht bzw. Sonderregelungen formuliert werden (z.B. Berücksichtigung der Anzahl der Schüler/innen pro Schule, Sonderregelungen für spezielle Schultypen z.B. Berufsschule).

Mobile Beratung

Standardisiert und trotzdem individuell. Die persönliche mobile Beratung wird als wichtigste Maßnahme der Initiative „Unser Schulbuffet“ gesehen. Mit der Unterstützung der mobilen Berater/innen war es möglich, die Leitlinie „Schulbuffet“ praktikabel und an die individuellen Bedingungen des Schulbuffets angepasst umzusetzen.

Unterschiedliche Erwartungen. An das Schulbuffet werden die unterschiedlichsten, oft sehr konträren, Wünsche und Erwartungen der verschiedenen Stakeholder und Einzelpersonen im Setting Schule herangetragen. Es ist daher empfehlenswert, die Stakeholder in der Schule für diese Problematik zu sensibilisieren und ihnen bewusst zu machen, wie viele verschiedene Erwartungen an die Schulbuffetbetreiber/innen gerichtet werden. Am besten kann dies bei einem gemeinsamen Termin der/des Buffetbetreibers/in mit der Direktion und den Vertreter/innen der schulischen Interessensgruppen (z.B. mit dem Schulgemeinschaftsausschuss) und der mobilen Beratung geschehen, indem auf Basis der Leitlinie „Schulbuffet“ gemeinsam konkrete Ziele für die Verbesserung des Schulbuffets festgelegt werden. Die Jour fixes mit dem mobilen Team haben gezeigt, dass die mobilen Berater/innen hier eine zentrale Aufgabe übernehmen, da sie zwischen den Interessengruppen vermitteln und dadurch zur Zufriedenheit der Beteiligten beitragen können, indem gemeinsam konkrete (messbare) Ziele vereinbart werden. Diese Erfahrung macht deutlich, dass sich die mobile Beratung nicht nur auf die Überprüfung des Warenangebots beschränkt, sondern den Mitarbeiter/innen auch ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und kommunikativen Fähigkeiten abverlangt wird. Für die zukünftige Weiterentwicklung der mobilen Beratung in ähnlichen Gesundheitsförderungsprogrammen ist es daher wichtig, bei der Auswahl der Mitarbeiter/innen in der mobilen Beratung auf diese Soft Skills zu achten und die Fähigkeiten in der Gesprächsführung durch eine entsprechende Schulung zu stärken. Es ist auch anzumerken, dass die mobilen Berater/innen sehr selbständig im Außendienst agieren und daher viele, gegebenenfalls auch emotional anstrengende Situationen mit sich selbst ausmachen müssen (z.B. problematische Gespräche mit den Stakeholdern, extreme Erwartungen von Einzelpersonen in Bezug auf das Schulbuffet, Unverständnis der Buffetbetreiber/innen für Bewertungsentscheidungen, etc.). Regelmäßige Jour fixes sind daher nicht nur im Sinne der Prozessevaluierung, sondern auch im Sinne der Psychohygiene empfehlenswert, um diese Erfahrungen und Lösungsstrategien mit den anderen mobilen Berater/innen austauschen zu können.

Konkurrierende Angebote

Konkurrenz innerhalb und außerhalb der Schule. Die Umsetzung der Leitlinie „Schulbuffet“ wird durch konkurrierende Lebensmittelangebote im schulischen Umfeld erschwert. Dabei spielen sowohl Setting-externe Angebote (z.B. Bäckerei, Lebensmittelhandel, Imbissstände, Fast-Food-Ketten, etc.) als auch Setting-interne Angebote (z.B. Getränke-/Lebensmittelautomaten, die von Dritten betrieben werden) eine Rolle.

In Zukunft wäre anzudenken, dass die Lebensmittel-/Getränkeautomaten (so wie im Standardvertrag vorgesehen⁴) verstärkt von den Buffetbetreiber/innen mitbetrieben werden und die Angebote an den Lebensmittel-/Getränkeautomaten ebenso der Leitlinie unterliegen und dementsprechend geprüft werden.

Wirtschaftlichkeit

Verschiebungen im Warensortiment statt Umsatzeinbußen. Die Wirtschaftlichkeit muss bei der Umstellung gewährleistet sein, damit die Leitlinie „Schulbuffet“ nachhaltig umgesetzt werden kann.

Die Evaluierung der Initiative hat gezeigt, dass es weniger zu Umsatzeinbußen, sondern zu einer Umschichtung innerhalb des Warensortiments durch die Angebotsoptimierung gekommen ist.

Nach Meinung der Buffetbetreiber/innen hat sich die Kund/innenzufriedenheit durch die Umstellung des Warenangebots verbessert (56 %), ca. ein Drittel glaubt, dass sie gleich geblieben ist und 9 % glauben, dass sie sich verschlechtert hat.

Sensibilisierung bezüglich der wirtschaftlichen Situation der Buffetbetreiber/innen

Kurze Öffnungszeiten, Anstieg der Lebensmittelpreise und geringe Flexibilität bei der Preisgestaltung. Am dringlichsten war der Wunsch der Buffetbetreiber/innen, dass zukünftig mehr Verständnis für die Preisgestaltung aufgebracht und auch entsprechend kommuniziert wird, z.B. durch Information an die Elternvereine, Schüler/innen, etc.

Den Schulbuffets stehen 175 Tage im Jahr mit einer durchschnittlichen Nettoverkaufszeit von einer Stunde pro Tag zur Verfügung, um ihre Kosten zu decken. Die steigenden Lebensmittelpreise und die fehlende Möglichkeit, die Preise

⁴ Standardvertrag für die Verpachtung von Schulbuffets an Bundesschulen, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Ausgabe März 2012, S. 7, Absatz 26: „Der Verpächter verpflichtet sich, eine allenfalls von der Schulleitung gewünschte Aufstellung von Speise- und Getränkeautomaten zuerst dem Pächter anzubieten.“

am Schulbuffet nach eigenem Ermessen entsprechend anzupassen⁵, bringen die Buffetbetreiber/innen zusätzlich unter Druck.

Die Sensibilisierung der Stakeholder im Setting Schule für die wirtschaftlichen Herausforderungen der Buffetbetriebe und die Diskussion von Modellen, die flexiblere Lösungen bei der Preisgestaltung zulassen, könnten die wirtschaftliche Situation der Buffetbetriebe positiv beeinflussen und zusätzlich zur Nachhaltigkeit der Verbesserungsmaßnahmen im Rahmen der Initiative „Unser Schulbuffet“ beitragen.

Preisgestaltung

Preisfrage: Ist das Angebot am Schulbuffet wirklich teurer? Die Buffetbetreiber/innen vermuten, dass die Schüler/innen die Preise außerhalb der Schule weit weniger hinterfragen als am Schulbuffet. Während Schüler/innen das Angebot außerhalb der Schule häufig als billiger wahrnehmen, geben die Buffetbetreiber/innen an, dass vergleichbare Angebote (z.B. belegte Weckerl) am Schulbuffet nicht teurer als im Lebensmittelhandel, in der Bäckerei oder am Imbissstand sind. Wie die Preisgestaltung im Schulbuffet und bei konkurrierenden Betrieben tatsächlich ist, geht aus der Evaluierung der Schulbuffets nicht hervor. Es wäre daher anzudenken, die Preise für typische Jausenangebote an schulexternen Verkaufsstellen und an Schulbuffets in einer Studie zu untersuchen, um mit entsprechenden Argumenten darauf eingehen zu können.

Marketing

Individuelle Verkaufsstrategie. Die von den mobilen Berater/innen weitergegebenen Tipps und im Rahmen der Initiative zwischen den Buffetbetreiber/innen, beispielsweise bei den Stammtischen und Vernetzungstreffen, ausgetauschten bereits erfolgreich implementierten Marketingmaßnahmen (Gratisaktionen, Verkostungen, Sammelaktionen, Gewinnspiele, Kombi-Aktionen, 1-Euro-Corner, Präsentation der Speisen, kreative Rezeptbezeichnungen, etc.) haben geholfen, die Akzeptanz für das verbesserte Warenangebot zu erhöhen. Es hat sich gezeigt, dass die Marketingmaßnahmen nicht nach dem „one-fits-all“-Prinzip funktionieren und an die individuellen Gegebenheiten angepasst werden müssen. Aus dem Feedback der Buffetbetreiber/innen geht hervor, dass bereits die Erarbeitung einer (individuellen) Verkaufsstrategie einen wesentlichen Faktor für den Erfolg darstellt. Ein weiterer erfolgsversprechender Faktor ist laut Buffetbetreiber/innen die Einbindung der

⁵ Auszug aus dem Standardvertrag für die Verpachtung von Schulbuffets an Bundesschulen, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Ausgabe März 2012, S. 9, Absatz 33: „Bei jeder Neuauflage des Verkaufspreises hat der Pächter das Einverständnis mit der Schulleiterin bzw. dem Schulleiter herzustellen.“

Schüler/innen durch die Initiative (beispielsweise im Rahmen eines Foto-Wettbewerbs) oder direkt am Schulbuffet (Mithilfe am Buffet, Jausen-Kreieren, etc.), um die Bindung ans Schulbuffet zu stärken.

Image und Kommunikation

Keine Verbote. Dass bei der Initiative „Unser Schulbuffet“ keine Verbote ausgesprochen werden, wurde von den Buffetbetreiber/innen bei vielen Gelegenheiten positiv hervorgehoben. Für die Akquirierung neuer Buffetbetreiber/innen ist es daher ratsam, noch stärker zu kommunizieren, dass es in Zusammenarbeit mit der mobilen Beratung weder um Verbote, noch um Kontrolle geht, sondern in gemeinsamer Arbeit um die Optimierung des Warenangebots, bei der die Buffetbetreiber/innen kompetent und freundlich beraten und individuell unterstützt werden.

Image. Die positive mediale Darstellung stärkt das Image von Buffetbetrieben in der Öffentlichkeit. Dabei sollen weiterhin verschiedene Kommunikationskanäle z.B. auch soziale Netzwerke genutzt werden. Von den Buffetbetreiber/innen wird außerdem eine stärkere Unterstützung von offizieller Seite (Politik, AGES sowie von sonstigen Organisationen im schulischen Setting) gewünscht.

Begleitmaterialien

Die in der Initiative entwickelten Begleitmaßnahmen sind gut bei der Zielgruppe der Buffetbetreiber/innen angekommen. Von den Buffetbetreiber/innen wurden neben der mobilen Beratung, die Leitlinie „Schulbuffet“, das Feedbackschreiben, die Auszeichnung/Urkunde, das Handbuch und das Plakat Ernährungspyramide am besten bewertet.

Jausensackerl, Servietten und Wegweiser. Ergänzend zu den bestehenden Begleitmaterialien wurden von den Buffetbetreiber/innen am häufigsten Jausensackerl in Dreiecks-Form (eventuell auch kostenpflichtig), sowie Servietten mit „Unser Schulbuffet“ Logo und Namen des Buffetbetreibers/der Buffetbetreiberin, sowie Wegweiser vom Schuleingang zum Buffet gewünscht.

Information statt Werbung. Die Schüler/innen haben die Begleitmaterialien nur zum Teil wahrgenommen. Ein Grund dafür ist laut eigener Aussage der Schüler/innen, dass sie mit Werbung „überflutet“ werden. Es hat sich gezeigt, dass Werbung allein nicht das Interesse der Schüler/innen wecken kann. Es wäre daher sinnvoll, zukünftig Plakate und Begleitmaterialien zu erstellen, die nicht nur den Werbezweck erfüllen, sondern zusätzlichen Informationsgehalt aufweisen (wie beispielsweise die Ernährungspyramide, Darstellung von unterschiedlichen Gemüse-/Obstsorten). Beliebte waren (vor allem bei den jüngeren Schüler/innen) die Sticker. Die Gespräche

mit den Schüler/innen haben gezeigt, dass die Sticker zukünftig auch zur Kennzeichnung von „gesundheitsförderlichen“ Jausenangeboten am Schulbuffet eingesetzt werden könnten, damit die „gesunde Wahl“ leicht und schnell erkennbar ist.

Informationsaustausch und Vernetzung der Buffetbetreiber/innen

Um die Nachhaltigkeit der Optimierungsmaßnahmen und den Wissenstransfer innerhalb der Zielgruppe zu fördern, wurde das Peer-Programm entwickelt. Peer-Buffetbetreiber/innen betreuen mindestens ein bereits ausgezeichnetes Schulbuffet und standen im Rahmen der Initiative anderen Buffetbetreiber/innen bei Fragen zur Verfügung. Interessierte Buffetbetreiber/innen hatten die Möglichkeit, die bereits ausgezeichneten Standorte der Peers zu besuchen, um sich ein Bild davon zu machen, wie die Leitlinie „Schulbuffet“ umgesetzt werden kann. Die Idee war, das Peer-Programm kontinuierlich weiterzuentwickeln, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, dass die Initiative später eigenständig von der Zielgruppe weitergeführt werden kann. Die Ergebnisse der Evaluierung machten jedoch deutlich, dass die Beratung durch das mobile Team bevorzugt und das Peer-Programm kaum in Anspruch genommen wurde. Darauf basiert auch die Erkenntnis, dass sich die Weiterentwicklung der Initiative „Unser Schulbuffet“ nicht primär auf den Ausbau des Peer-Programms konzentrieren kann, sondern weitere Ansätze zur nachhaltigen Verankerung der Maßnahmen gefunden werden müssen.

Regelmäßiger Erfahrungsaustausch. Dennoch legen die Buffetbetreiber/innen großen Wert auf den Erfahrungsaustausch mit anderen Buffetbetreiber/innen. Die Beibehaltung von Veranstaltungen (z.B. Sommerakademie) und Vernetzungstreffen (z.B. Stammtische) ist weiter erwünscht, sowie ein Online-Zugang auf eine eigene Internetplattform um Tipps zu Lieferanten, Produkten und Marketingstrategien austauschen zu können.

Einbeziehung aller Beteiligten im Setting Schule

Information zur Initiative „Unser Schulbuffet“. Um die Akzeptanz der Stakeholder im Setting Schule zu erhöhen und damit die Umsetzung zu erleichtern bzw. Unterstützung zu erhalten, ist es hilfreich die relevanten Akteure (z.B. Schulgemeinschaftsausschuss, Elternverein, Schulärztin/-arzt) zu informieren.

Identifikation. Die Akzeptanz für das verbesserte Schulbuffetangebot könnte erhöht werden, wenn sich vor allem auch die erwachsenen schulinternen Personen damit identifizieren und stärker als Vorbilder agieren. Auch die Aufklärung von Schüler/innen und Eltern über die Verbesserungsmaßnahmen am Schulbuffet und die Sensibilisierung der Beteiligten für „gesundheitsförderliche Ernährungsangebote“

und andere Gesundheitsthemen können einen positiven Beitrag zur Akzeptanz des verbesserten Buffetangebots leisten.

Partizipation wünschenswert. Die Einbeziehung aller Beteiligten im Setting Schule in Form von moderierten Workshops an den Schulen war ein wesentliches Element jener Modellprojekte, auf die „Unser Schulbuffet“ aufbaut. Durch den partizipatorischen Ansatz wird die Verantwortung für das Thema gesundheitsförderliche Ernährung auf alle Akteure im Setting Schule aufgeteilt und die schulinterne Kooperation verbessert. Sind alle Beteiligten beim Erstgespräch anwesend, können Missverständnisse beseitigt, Wünsche geäußert, gemeinsame Ziele formuliert und die schulinterne Zusammenarbeit und Motivation der Buffetbetreiber/innen gestärkt werden.

Mangelnde schulinterne Unterstützung der Buffetbetreiber/innen. An manchen Standorten ist die schulinterne Kommunikation so eingeschränkt, dass Probleme, Bedürfnisse und Wünsche zwischen Buffetbetrieb und Schulgemeinschaft kaum angesprochen oder offen diskutiert werden. Dies kann zu verhärteten Arbeitsbedingungen, Demotivation und Frust seitens der Buffetbetreiber/innen führen. Idealerweise werden alle relevanten Personen an einen Tisch gebracht und konkret zu bearbeitende Punkte in Bezug auf die Buffetoptimierung angesprochen.

Es geht auch ohne. Die Umsetzung solcher moderierter Workshops war in einigen Schulen nicht möglich. Obwohl man sich bemüht hat, interessierte Personenkreise in den Optimierungsprozess mit einzubeziehen, konzentrierte sich die Arbeit der mobilen Berater/innen auf die primäre Zielgruppe, die Buffetbetreiber/innen, um das Hauptziel der Initiative, nämlich die Verbesserung des Verpflegungsangebots, auch in einem weniger kooperativen Umfeld umsetzen zu können. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Erkenntnis, dass die Umstellung des Buffetangebots auch ohne die Einbeziehung der schulischen Stakeholder funktioniert und im Sinne der Verhältnisprävention, auch ohne aufklärende Maßnahmen für sonstige Interessensgruppen, eine Verbesserung der Ernährungssituation für Kinder und Jugendliche erzielt werden konnte.

Vernetzung

Kommunikationswege. Für die Etablierung einer bundesweiten Initiative ist die Unterstützung durch Netzwerke, Partnerschaften und Strukturen in den einzelnen Bundesländern sowie im praktischen Umfeld wesentlich. Um das Vertrauen der Institutionen in den Bundesländern zu gewinnen und sie zum Tun und Mitmachen zu bewegen, reicht eine reine Informationsvermittlung über die Initiative nicht aus. Es hat sich gezeigt, dass verschiedenste Kommunikationswege dazu beigetragen haben das Vertrauen relevanter Stakeholder zu gewinnen und ein Netzwerk aufzubauen:

Persönliche Kontakte, Telefonate und das Aufeinandertreffen in ungezwungener Atmosphäre auf der einen Seite, andererseits aber auch Vernetzungstreffen, Vorträge, Präsentationen bei öffentlichen Veranstaltungen, Einladungen zu Fortbildungsangeboten und Workshops. Es hat sich bewährt die mobilen Berater/innen bewusst in den Netzwerkaufbau miteinzubinden und persönlich vorzustellen, um eine gute Vertrauensbasis zu schaffen; ebenso wichtig war der direkte Kontakt zu den Praktiker/innen aus dem Feld in den Bundesländern.

Lernen von Gleichgesinnten. Bereits zu Beginn der Initiative hat sich gezeigt, dass Schulbuffetbetreiber/innen eine sehr heterogene Berufsgruppe sind, wo es kaum Vernetzung gab. Daher war es wichtig, Angebote zu schaffen, die den Erfahrungsaustausch innerhalb der Zielgruppe fördern, wie beispielsweise das Format der Stammtische. In regelmäßigen Abständen fanden regional organisierte Stammtische statt, die Diskussion und Erfahrungsaustausch zwischen den Buffetbetreiber/innen in einer ungezwungenen Atmosphäre bei Speis und Trank ermöglichten. Mit der Sommerakademie in Steyr wurde die Vernetzungsidee auf Bundesebene ausgedehnt.

Perspektivenwechsel. Die Berücksichtigung der Alltagswelt aller Beteiligten ist für das Gelingen von Gesundheitsförderungsmaßnahmen essentiell. Die verschiedenen Interessensgruppen argumentieren meist getrennt voneinander und finden bei Zusammenkünften auch selten zueinander. Die Schaffung von Möglichkeiten zum Dialog sowohl innerhalb der Zielgruppe als auch mit anderen Interessensgruppen war daher wesentlich, um andere Sichtweisen nicht nur wahrzunehmen, sondern auch zu verstehen. Es hat sich gezeigt, dass mit den entsprechenden Formaten, wie beispielsweise den Tischgesprächen bei der Jahrestagung und dem Open Space bei der Sommerakademie, das Verständnis für die Alltagssituation der Buffetbetreiber/innen und für die Bedürfnisse der einzelnen Interessensgruppen gefördert und das Vertrauen zueinander gestärkt werden konnte.

Einfluss anderer Projekte / Initiativen im Setting Schule

An einem Strang ziehen. Die Vorerfahrung mit anderen gesundheitsförderlichen Programmen wirkte sich zum Teil positiv, zum Teil negativ auf die Umsetzung der Initiative aus. Manche Buffetbetreiber/innen hatten aufgrund bisheriger Gesundheitsförderungsprojekte ein stärker ausgeprägtes Bewusstsein für gesunde Ernährung. Andere wiederum brachten der Initiative mehr Skepsis entgegen, da sie schlechte Erfahrungen mit anderen ähnlichen Projekten machten. Die Skepsis wurde vor allem durch regionale Projekte mit ähnlicher Zielsetzung, aber grundsätzlich anderer Herangehensweisen (z.B. durch die Kommunikation von Verboten) verstärkt. Eine Abstimmung von Projekten mit ähnlicher Zielsetzung im Hinblick auf mediale Botschaften und Ressourcen wäre wünschenswert.

Bedürfnisse der Schüler/innen

Einstellung der Schüler/innen zum Thema Essen. Gesundheitsförderliche, ausgewogene Ernährung heißt für die Schüler/innen eine abwechslungsreiche, „bunte“ Ernährung mit frischen Zutaten, wobei auch „Ungesundes“ in Maßen erlaubt ist.

Motivallianz. Was die Einstellung zu Ernährung betrifft, sind bei den Schüler/innen die Motive Schönheit (wird gleichgesetzt mit Schlankheit), Leistungsfähigkeit (Konzentration) und Erfolg (in der Schule sowie im beruflichen Leben) im Sinne einer Motivallianz eng verknüpft; die Wichtigkeit der einzelnen Motive variiert dabei mit dem Alter der Schüler/innen. Gesundheitsförderliche Ernährung wird als Lifestyle und Erfolgsfaktor gesehen. Dieser Aspekt sollte in zukünftigen gesundheitsförderlichen Strategien im Sinne der Nachhaltigkeit nicht unberücksichtigt bleiben.

Schüler/innen wissen, was sie wollen. Schüler/innen haben eine genaue Vorstellung davon, wie ein perfektes Schulbuffet aussehen soll – freundliches und hygienisches Personal, ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis und ein vielfältiges Sortiment sind dabei besonders wichtig. Das Angebot sollte frisch, warm, häufiger vegetarisch, „gesund“ und abwechslungsreich sein. Zum Trinken werden Wasserspender und Trinkbrunnen gewünscht.

Sonstiges

Der richtige Zeitpunkt. Optimal ist die Umstellung des Buffetangebots in den Ferien, da die Veränderungen dann weniger bewusst von den Schüler/innen wahrgenommen werden. Buffetbetreiber/innen mit mehreren Standorten sollten ihre Angestellten ausreichend über die Umsetzung der Leitlinie „Schulbuffet“ informieren. Förderlich können Mitarbeiter/innen-Schulungen, Teammeetings ev. auch mit Anwesenheit des mobilen Coachs sein. Das Personal sollte, soweit möglich, in das Feedbackgespräch mit der mobilen Beratung miteinbezogen werden.

Hygiene. In den Teammeetings der Buffetbetriebe sollten auch die Hygienevorschriften regelmäßig thematisiert werden. Nichteinhaltung der Hygienevorschriften stößt die Schüler/innen ab und kann auch rechtliche Folgen haben. Die regelmäßige Teilnahme an Hygieneschulungen würde dazu beitragen, dass die Hygienevorschriften auch in der täglichen Praxis verlässlich umgesetzt werden.

Schulfreie Tage. Auch Kleinigkeiten können helfen, um die Arbeit der Buffetbetreiber/innen zu erleichtern. Zum Beispiel könnten die Buffetbetreiber/innen in ihrer Planung rechtzeitig reagieren, wenn sie zeitnah über schulfreie Tage und Exkursionen informiert werden.

Verknüpfung mit anderen Gesundheitsthemen. Generell ist zu empfehlen, dass Maßnahmen zur Angebotsoptimierung bestmöglich mit anderen bewusstseinsbildenden Maßnahmen verknüpft werden. Die Vernetzung von bestehenden Gesundheitsförderungsprojekten ist daher wesentlich und zielführend.